



ROMANO CENTRO
VEREIN FÜR ROMA



**Monitoringbericht der Zivilgesellschaft über die
Qualität des nationalen strategischen Rahmens
zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der
Roma in Österreich**

November 2022



Dieser Bericht wurde von Mag.^a Michaela Schipper-Schauer und Eva Kramer, BA vom Verein Romano Centro erstellt.

Der Bericht wurde als Teil der Initiative „Vorbereitende Maßnahme – Roma Zivil-Monitoring – Stärkung der Kapazitäten und Beteiligung der Roma und pro-Roma-Zivilgesellschaft in das Monitoring und die Bewertung der Strategie“ erstellt. Es wird vom Center for Policy Studies der Central European University (CEU CPS) in Partnerschaft mit dem European Roma Grassroots Organisations Network (ERGO Network), dem European Roma Rights Centre (ERRC), der Fundación Secretariado Gitano (FSG) und dem Roma Education Fund (REF) koordiniert. Die Initiative wurde von der Generaldirektion Justiz und Verbraucher (DG Just) der Europäischen Kommission im Rahmen des Dienstleistungsvertrags Nr. JUST/2020/RPAA/PR/EQUA/0095 finanziert.

Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse der Autorinnen dar und spiegelt nicht notwendigerweise die Ansichten des Konsortiums oder der Europäischen Kommission wider, daher können sie nicht für die Verwendung der hierin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

INHALT

INHALT	4
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS	5
ZUSAMMENFASSUNG	6
EINLEITUNG	8
1. PARTIZIPATION	9
1.1. TEILHABE DER ROMA AN DER VORBEREITUNG DES NRS	9
1.2. PARTIZIPATION DER ROM*NJA AN UMSETZUNG, MONITORING UND EVALUATION DER NRS	9
1.3. SYSTEM DER POLITISCHEN KONSULTATION ZWISCHEN ZIVILGESELLSCHAFT UND STAKEHOLDERN	10
1.4. ERMÄCHTIGUNG DER ROMA COMMUNITYS AUF LOKALER EBENE	11
1.5. KAPAZITÄTSAUFBAU DER ROMA-ZIVILGESELLSCHAFT	12
2. RELEVANZ	14
2.1. BEKÄMPFUNG VON ANTIZIGANISMUS UND DISKRIMINIERUNG	14
2.2. BILDUNG	15
2.3. ARBEITSMARKT	17
2.4. GESUNDHEITVERSORGUNG	19
2.5. WOHNEN, GRUNDLEGENDE DIENSTLEISTUNGEN UND UMWELTGERECHTIGKEIT	19
2.6. SOZIALSCHUTZ	20
2.7. SOZIALDIENSTE	20
2.8. KINDERSCHUTZ	21
2.9. FÖRDERUNG VON KUNST, KULTUR UND GESCHICHTE DER ROM*NJA	21
3. ERWARTETE WIRKSAMKEIT	23
3.1. KOHÄRENZ MIT IN ZUSAMMENHANG STEHENDEN NATIONALEN UND EUROPÄISCHEN STRATEGIEN	23
3.2. ZUSTÄNDIGKEIT FÜR DIE KOORDINATION UND DAS MONITORING DER NATIONALEN ROMA-STRATEGIE	23
3.3. QUALITÄT DES VORHABENS	24
3.4. FINANZIERUNG	25
3.5. MONITORING UND EVALUATION	26
3.6. BEWERTUNG DER ERWARTETEN WIRKSAMKEIT UND NACHHALTIGKEIT	26
4. ANPASSUNG AN DEN EU-STRATEGIERAHMEN FÜR DIE ROM*NJA	28
4.1. REFLEXION DER VIELFALT DER ROM*NJA.....	28
4.2. VERBINDUNG VON MAINSTREAM- UND GEZIELTEN ANSÄTZEN.....	28
4.3. VERWENDUNG DER DURCH DIE EMPFEHLUNG DES RATES EINGEFÜHRTE INSTRUMENTE	29
5. WEITERE ERGEBNISSE	30
SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN	31
LITERATUR	34
ANHANG: LISTE DER PROBLEME UND KONDITIONEN	36

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AMS	Arbeitsmarktservice
ESF	Europäischer Sozialfonds
NKS	Nationale Roma-Kontaktstelle
NRS	Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich (Kurz: Nationale Roma Strategie)

ZUSAMMENFASSUNG

Die Stärken der Strategie liegen in ihrem Fokus auf die Bereiche Bildung, Bekämpfung von Antiziganismus und der Partizipation der Zivilgesellschaft. Zum größten Teil handelt es sich um gut geplante Ansätze, die in der Umsetzung Erfolg versprechend sind. Sehr positiv hervorzuheben ist auch der hohe Grad der Einbindung der Zivilgesellschaft sowie die Partizipation der Rom*nja in der Evaluation der Strategie. Eine wesentliche Verbesserung im Gegensatz zur letzten Strategie ist die Fokussierung auf die Beteiligung der Zivilgesellschaft, sowie die Einbeziehung des Themas Antiziganismus. Auch ist die regelmäßige Durchführung der Dialogplattform als ein Instrument auf hohem Niveau sehr positiv hervorzuheben. Darüber hinaus benötigt es aber mehr und insbesondere konkret zugängliche Konsultationsmöglichkeiten, um die Zivilgesellschaft noch besser zu erreichen.

Die drei Schwerpunktregionen, die für die österreichische Situation als wichtig eingestuft wurden, sind: Wien, Burgenland und Oberösterreich (Linz). Im Burgenland leben die meisten autochthonen Rom*nja während in den anderen Regionen vor allem allochthone Rom*nja leben.¹ Die Differenzierung zwischen autochthonen und allochthonen Rom*nja muss berücksichtigt werden. Während autochthone Rom*nja oft von Geburt an in das österreichische Sozialsystem integriert sind, befinden sich allochthone Rom*nja in einer schwierigeren Ausgangslage, die es besonders zu evaluieren gilt.

In der Strategie wurde nicht zwischen autochthonen und allochthonen, also immigrierten, Gruppen unterschieden. Allochthone Rom*nja können u.a. aufgrund von fehlenden Sprach- und Kenntnissen über örtliche Strukturen mit mehr Herausforderungen konfrontiert sein. Auch EU-Rom*nja, staatenlose Rom*nja, Rom*nja mit Behinderungen, jene aus nicht-EU-Ländern und ältere Rom*nja sind in der österreichischen Roma-Strategie kaum berücksichtigt. Die Bereiche Gesundheit, Einkommenssicherheit und Wohnen wurden in der nationalen Strategie nicht oder nur am Rande erwähnt.

Partizipation/Teilhabe

Je mehr Rom*nja in öffentlichen Ämtern tätig sind, desto höher ist der Grad echter Partizipation, Identifikation und Akzeptanz seitens der Zivilgesellschaft. Wenn der Fokus stärker auf diesen Bereich gelegt würde, könnte dies vieles erleichtern und ein Zeichen setzen.

Die nationale Strategie und ihre Umsetzung sollten von den Behörden verstärkt in der Zivilgesellschaft kommuniziert werden. Derzeit liegt es an den Vereinen, die Beratung für Rom*nja anbieten, das Wissen über die nationale Strategie zu verbreiten. Große Medienkampagnen könnten dabei unterstützen, das Thema in der Zivilgesellschaft bekannter zu machen, Projekte vorzustellen und die gesellschaftliche Bedeutung der Strategie hervorzuheben. Wenn die Mitglieder der Zivilgesellschaft besser über die Strategie informiert sind, fällt es ihnen auch leichter, sich aktiv an deren Umsetzung zu beteiligen. Anzumerken ist hier auch, dass die Zivilgesellschaft dafür sensibilisiert werden muss, dass die Roma-Strategie nicht nur auf dem Papier existiert, sondern ein reales Instrument zur Verbesserung der Bedingungen für Rom*nja in Österreich darstellen soll. Die Rom*nja in Österreich sollten das Gefühl bekommen, dass ihr Selbstwertgefühl sich erhöht, wenn die Strategie erfolgreich implementiert wird.

Relevanz

Die nationale Strategie sagt aus, dass grundlegende statistische Daten über die Situation der Rom*nja in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Wohnen in Österreich fehlen. Dieser Umstand erschwert eine umfassende Beurteilung der aktuellen Situation. Als Hindernis für die Erfassung nennt die Strategie die Selbstidentifikation der

¹ Rom*nja, die seit mehr als einem Jahrhundert und seit mehreren Generationen in Österreich leben, werden als autochthon bezeichnet. Roma, die erst in jüngerer Zeit zugewandert sind, werden als allochthone Roma bezeichnet; sie sind im Gegensatz zu den autochthonen Roma in Österreich nicht als offizielle Minderheit anerkannt. Die NKS und die nationale Strategie beziehen sich jedoch auf alle in Österreich lebenden Roma.

Volksgruppe. Einige Roma-Organisationen haben "im Rahmen der Konsultation des Strategie-Entwurfs² auf die Notwendigkeit einer umfassenden Bestandsanalyse zur Lebenssituation der Rom*nja in Österreich hingewiesen". Schon jetzt besteht Unsicherheit über die tatsächliche Zahl der in Österreich lebenden Rom*nja. Es ist völlig verständlich, dass sich viele Rom*nja aus Angst vor Diskriminierung nicht als Rom*nja zu erkennen geben. Hier gilt es, Vertrauen aufzubauen und die Vorurteile der Mehrheitsgesellschaft abzubauen, was die Autorinnen als Hauptaufgabe der öffentlichen Hand sehen.

Erwartete Effektivität

Das Fehlen von quantitativen oder qualitativen Indikatoren oder Fristen wird das Messen des Erfolgs der Strategie erschweren. Es wird empfohlen, für die festgelegten Maßnahmen Indikatoren zu definieren, wie sie auch im „Strategischen Rahmen der EU“ festgelegt wurden. Diese können, angepasst an die österreichischen Gegebenheiten und Möglichkeiten, als Leitfaden verwendet werden.

Angleichung an den *Strategischen Rahmen der EU*

Im Gegensatz zum *Strategischen Rahmen der EU* formuliert die nationale Roma-Strategie in Österreich keine quantitativen Ziele, ist sehr allgemein formuliert und lässt detaillierte Erläuterungen zu den jeweiligen Vorhaben vermissen. Die in der "Empfehlung des Rates zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Rom*nja" enthaltenen Maßnahmen wurden zwar teilweise in die laufende Roma-Strategie in Österreich übernommen, jedoch nicht in dem in den Empfehlungen beschriebenen Detaillierungsgrad, was die Gefahr birgt, dass verallgemeinernde Maßnahmen formuliert werden. Eine Verallgemeinerung macht die Erfolgsmessung sehr schwer. Zwar wird in der Nationalen Kontaktstelle (NKS) häufig darauf hingewiesen, dass bestehende Maßnahmen auch von Rom*nja genutzt werden können, doch ist auch hier eine Unterscheidung zwischen allochthonen und autochthonen Rom*nja zu treffen. Österreich verfügt über eine gute Struktur bereits bestehender sozialer Dienste, und es liegt auf der Hand, dass die Maßnahmen der Roma-Strategie mit diesen verknüpft werden sollten, was in kleinem Umfang auch geschieht (z.B. Caritas Sozialberatung³). Vor kurzem zugewanderte Rom*nja- erfüllen oft nicht die Voraussetzungen für Sozialleistungen, was es ihnen unmöglich macht, diese in Anspruch zu nehmen⁴. Diese Formen der Zusammenarbeit sollten stärker organisiert und gefördert werden (z. B. eine durchdachtere Zusammenarbeit zwischen den Aufenthaltsbehörden und den Behörden für Sozialleistungen).

² Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 25.

³ Die Sozialberatungsstellen der Caritas beraten und unterstützen Menschen in sozialer und finanzieller Not.

⁴ Uns ist wichtig zu betonen, dass die Situation zugewanderter Rom*nja sehr unterschiedlich sein kann, abhängig von ihrem Herkunftsland (nicht-/EU), der Staatsbürgerschaft, ihren Sprachkenntnissen, sozialen Netzwerken, etc.

EINLEITUNG

Nationaler Rahmen für die Roma-Strategie

Am 5. April 2011 hat die Europäische Kommission den *EU-Rahmen für nationale Strategien zur Integration der Roma bis 2020* angenommen. Am 7. Oktober 2020 wurde ein neuer *Strategischer Rahmen der EU zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma bis 2030* veröffentlicht. Dieser baut auf den vorherigen auf und umfasst vier sektorale Bereiche (Bildung, Beschäftigung, Gesundheit, Wohnen) und drei zusätzliche horizontale Prioritäten, darunter die Bekämpfung und Verringerung von Armut und Ausgrenzung, die Förderung der Gleichstellung und die Bekämpfung von Antiziganismus sowie die Förderung der Teilhabe der Rom*inja durch Empowerment, Zusammenarbeit und Vertrauen. Der Vielfalt der Rom*inja und den besonderen Bedürfnissen verschiedener Gruppen (insbesondere von Kindern und Frauen) wird mehr Aufmerksamkeit gewidmet.⁵ Die Bemühungen um mehr Inklusion sollen auch in der neuen Periode fortgesetzt werden. Die *Empfehlung des Rates zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma* wurde von Österreich am 12. März 2021 im schriftlichen Verfahren angenommen. Die aktuelle *Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich* (kurz: NRS - nationale Roma-Strategie) stellt eine Aktualisierung und Erweiterung der Strategie aus dem Jahr 2017 dar. Sie enthält teilweise die Prioritäten des *Strategischen Rahmens der EU* (die sektoralen Bereiche: Bildung und Arbeitsmarkt und die horizontalen Prioritäten: Bekämpfung von Antiziganismus, verstärkte Partizipation, gezielte Ermächtigung der Roma-Jugend, Roma-Frauen und -Mädchen sowie Stärkung der Roma-Zivilgesellschaft). Mit dem Ministerratsvortrag vom 7. April 2021 wurde die nationale Roma-Strategie daher aktualisiert und am 30. September 2021 bei der Europäischen Kommission eingereicht.⁶

Über diesen Bericht

Dieser Bericht wurde von Michaela Schipper-Schauer (Vorstandsmitglied) und Eva Kramer (Projektmitarbeiterin) vom Verein Romano Centro verfasst. Wir möchten uns bei allen Interviewpartner*innen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass der Bericht vielfältige Perspektiven der Situation in Österreich abbilden kann.

Dieser Bericht wurde auf der Grundlage von Sekundärforschung und Interviews (oder E-Mail-Austausch) mit folgenden Personen erstellt:

- Beamter*Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich, Nationalratsabgeordnete*r, Mitglied der Grünen Österreichs (5. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per ZOOM)
- Nationale Roma-Kontaktstelle (6. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer und Michaela Schipper-Schauer per ZOOM)
- Expertinnen der Universität: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sabrina Steindl-Kopf und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sanda Üllen, *Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien* (10. April per E-Mails)
- Roma-Aktivistin und Journalistin Gilda-Nancy Horvath (19. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per ZOOM)
- Roma-Schulmediatorin Jelena Jovanovic, die für das Romano Centro arbeitet (20. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per Telefon)
- Roma-Aktivist Martin Horvath, Vorstandsmitglied des Vereins Hango Roma, Mitglied des Volksgruppenbeirats (28. April 2022, durchgeführt von Michaela Schipper-Schauer per ZOOM)
- Regionalbehörde der Kernregion Burgenland (5. Mai, durchgeführt per E-Mail)

⁵ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma, S. 4

⁶ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/volksgruppen/roma-strategie.html>

1. PARTIZIPATION

1.1. Teilhabe der Roma an der Vorbereitung der NRS

Dieses Kapitel befasst sich mit der Umsetzung, dem Monitoring und der Evaluation der NRS und der Frage, inwieweit Rom*nja daran partizipieren. Was die Vertretung der Rom*nja in der Politik und in den Ministerien betrifft, so wurde von allen Befragten eingeräumt, dass diese praktisch nicht vorhanden ist (NKS, Expertinnen, Beamte*r mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich, Aktivist*innen, Roma-Schulmediatorin). Rom*nja sind derzeit in öffentlichen Ämtern unterrepräsentiert, inklusive demokratisch gewählten Stellen und dem öffentlichen Dienst. Bei dieser Aussage handelt es sich um die subjektive Wahrnehmung der Befragten, die aufgrund fehlender Daten nicht mit statistischen Studien belegt oder überprüft werden kann. Laut unserem Interview mit der Nationalen Roma-Kontaktstelle (NKS) sind dort keine Rom*nja beschäftigt. Die NKS erklärte, dass es derzeit keine Maßnahmen gibt, die den Zugang von Rom*nja zu Entscheidungspositionen befördern. Ein*e Aktivist*in kritisierte die Tatsache, dass in einer so wichtigen Abteilung kein*e einzige*r Angehörige*r der Roma tätig ist. Der*Die befragte Beamt*in, verantwortlich für einen Schlüsselbereich, erwähnte in diesem Zusammenhang systematische Barrieren, die aufgrund der ethnischen Zugehörigkeit bestehen, dies betrifft insbesondere Rom*nja. Wir würden die Vertretung von Rom*nja auf dieser Ebene sehr begrüßen, da sich dies positiv auf die Teilhabe der Rom*nja in der Phase des Entwurfs der nationalen Strategie auswirken würde. Um das möglich zu machen, empfehlen wir, dass Rom*nja in Bezug auf verschiedene Themen aktiv angesprochen werden und dass dafür Mittel bereitgestellt werden (Roma-Schulmediatorin).

In Österreich gibt es eine professionelle und umfassende Roma-Vereinsstruktur und eine aktive Zivilgesellschaft (Expertinnen, Aktivist*innen, Beamter*Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich).⁷

Die Schwerpunkte der Vereine liegen in der Sozialberatung, der Unterstützung beim Einstieg in den Arbeitsmarkt, der Unterstützung von Kindern/Jugendlichen, Frauen, Gedenkarbeit, Jugendarbeit und der Verbreitung von Informationen im Bereich der Antiziganismus- oder Empowerment Maßnahmen.

1.2. Partizipation der Rom*nja an Umsetzung, Monitoring und Evaluation der NRS

Die Kontaktstelle im Bundeskanzleramt wurde 2011 eingerichtet. Ihre Arbeit richtet sich gleichermaßen an autochthone und neu zugewanderte Rom*nja. Die langjährige Kontaktperson hat ihre Position im April 2022 verlassen und eine neue Kontaktperson war zum Zeitpunkt der Berichterstellung noch nicht ernannt worden.

Monitoring

Die Kontaktstelle organisiert regelmäßig eine Dialogplattform, die für das nationale Monitoring in Österreich zuständig ist. Daran nehmen sowohl Vertreterinnen und Vertreter von staatlichen Stellen als auch von zivilgesellschaftlichen Vereinen sowie Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis teil.⁸ Laut NKS wird die Umsetzung laufend von der Verwaltung der Ämter durchgeführt und der Kommission werden regelmäßig Berichte vorgelegt.

⁷ <https://www.kv-roma.at/Oesterreich.html>; <https://www.romarchive.eu/en/roma-civil-rights-movement/roma-bewegung-osterreich-die-langen-schatten-der-v/>

⁸ Weitere Details und Bewertung bzgl. Dialogplattform finden Sie im Kapitel 1.3

Evaluation

Seit Anfang 2021 wurde die Strategie von der Universität Wien unter enger Einbindung der Roma-Zivilgesellschaft evaluiert. Die beteiligte Projektarbeitsgruppe kann auf der Website eingesehen werden. Der Abschlussworkshop der Expert*innengruppe der Dialogplattform zur Studie fand am 17. Mai 2022⁹ statt. Die Ergebnisse wurden im Oktober 2022 öffentlich präsentiert und der ausführliche Evaluationsbericht kann auf der Website abgerufen werden.

Umsetzung

In Österreich sind viele Rom*nja als Arbeitnehmer*innen in bereits bestehenden Vereinen aktiv. Diese Selbstorganisationen sind unabhängig von politischen Maßnahmen entstanden (Expertinnen, Aktivist*innen). So wird beispielsweise das Projekt "DREAM ROAD"¹⁰, das Vereine und Organisationen in ganz Österreich vernetzt, von einem Aktivist*iner Aktivistin als Best-Practice-Beispiel genannt. Zusätzlich wird die kürzlich gegründete Studentenvereinigung HÖR – Hochschüler*innenschaft österreichischer Roma und Romnja¹¹ genannt, die ebenfalls aus der Initiative ihrer Mitglieder entstanden ist. Die Expertinnen betonen, dass die Vereine über ein enormes Know-how und bereits bestehende Beziehungen zur Zielgruppe verfügen. Die politische Partizipation wird häufig durch die Bemühungen von Aktivist*innen und der Zivilgesellschaft ermöglicht. Wir sehen dies als eine positive Entwicklung, würden uns aber eine stärkere Unterstützung von Initiativen wünschen, die von der Community ausgehen (Aktivist*innen).

Ein*e Aktivist*in bemängelt den fehlenden Austausch über die praktische Umsetzung der Strategie. Durch die Dialogplattform sei zwar eine Beteiligung möglich, aber kein Einfluss auf Entscheidungen gewährleistet. Sie*Er hebt die positive Tatsache hervor, dass viele Roma-Frauen in Österreich aus eigenem Antrieb und unabhängig von den Maßnahmen der Strategie aktiv sind.¹² Natürlich begrüßt die Regierung die Beteiligung von Vereinen und der Zivilgesellschaft, aber es gibt zum Beispiel keine koordinierte Finanzierung. Wir werten diese Tatsache als partielles Engagement der öffentlichen Institutionen. Das hat Vor- und Nachteile. Einerseits ermöglicht das Fehlen eines ordnungspolitischen Rahmens seitens der öffentlichen Hand, dass sich eine Vielzahl von Projekten und Kooperationen kreativ entwickeln kann. Andererseits ist es die Aufgabe der Nationalen Kontaktstelle, genau dies zu koordinieren.

1.3. System der politischen Konsultation zwischen Zivilgesellschaft und Stakeholdern

In diesem Abschnitt werden wir das System der politikrelevanten Konsultation mit der Roma- und Pro-Roma-Zivilgesellschaft und anderen relevanten Akteur*innen näher betrachten. Das wichtigste, verbindende Instrument der Roma-Zivilgesellschaft mit der Politik ist die Dialogplattform. Diese Treffen finden zwei bis drei Mal im Jahr statt, bei denen aktuell laufende Maßnahmen diskutiert werden und Feedback eingeholt wird.

Zwischen den Roma-Vereinen und den Verwaltungseinrichtungen bzw. den dafür zuständigen Personen wurden dadurch Netzwerke und Kommunikationskanäle geschaffen. Das ist als positiv zu bewerten. Die Einrichtung der Dialogplattform hat auch die Zusammenarbeit zwischen Roma-Vereinen und relevanten Akteur*innen verbessert. Die Dialogplattform wird als nützliches Instrument und niederschwelliges Format angesehen und sollte weitergeführt werden. Sie ermöglicht einen regelmäßigen Austausch zu verschiedenen Themen und wird daher geschätzt. Durch die Einbindung der interessierten Öffentlichkeit wird das Wissen in Zusammenarbeit mit der Zielgruppe vervielfacht. Was jedoch noch fehlt, ist die stärkere und vermehrte Einbindung von Rom*nja in politische

⁹ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, p. 25f., Sensiro – Studie zur Evaluierung der nationalen Strategie zur Inklusion der Rom*nja in Österreich (univie.ac.at).

¹⁰ <https://www.interreg-danube.eu/approved-projects/dream-road>

¹¹ <https://www.hoer-info.at/>

¹² https://www.meinbezirk.at/margareten/c-lokales/ausstellung-sichtbarkeit-romnja-mitten-in-wien_a2422893

Entscheidungsprozesse selbst. In vielen Fällen werden Entscheidungen immer noch über und nicht mit Rom*nja getroffen. Aufgrund der großen Zahl bestehender Roma-Vereine wäre eine Zusammenarbeit auf der politischen Entscheidungsebene sinnvoll. Eine solche aktive Beteiligung sollte sowohl bei der Konzeption als auch bei der Durchführung von Projekten berücksichtigt werden. Trotz des Mottos der Strategie "Mit Rom*nja für Rom*nja" und des Ziels, die aktive Teilhabe von Rom*nja in Schlüsselbereichen des Bildungs- und Arbeitsmarktes sowie die Stärkung der organisierten Roma-Zivilgesellschaft und die Bekämpfung von Antiziganismus und Partizipation zu fördern, wurden nur wenige langfristige Projekte umgesetzt (siehe z.B. das Projekt Roma-Schulmediation in Unterkapitel 2.2 und das Beschäftigungsprojekt Thara in Unterkapitel 3.6). Insbesondere in den Bereichen Antiziganismus und Partizipation fehlen langfristige Projekte (Expertinnen).

Auch der*die Beamt*in, mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich, weist darauf hin, dass die Zivilgesellschaft besser eingebunden werden sollte. Es wäre eine sinnvolle Maßnahme, die Bemühungen der Zivilgesellschaft weitreichender zu involvieren, aber leider ist dafür bisher kein festes Budget vorgesehen.

Die Dialogplattform ist ein sehr gutes Medium, das Partizipation ermöglicht. Es gibt Bemühungen, Roma-Organisationen und Interessenvertreter auf breiter Basis einzubeziehen. Wir schätzen die Plattform als ein Forum für Input und Dialog und sie ist eine großartige Maßnahme zur Vernetzung verschiedener Akteur*innen. Wir sind jedoch der Meinung, dass es in Bezug auf die Entscheidungsbefugnis und Transparenz noch Entwicklungspotenzial gibt. Ein*e Aktivist*in kritisierte in diesem Zusammenhang, dass die beteiligte Zivilgesellschaft seiner*ihrer Meinung nach, keinen Einfluss auf Entscheidungen hat. Wir empfehlen, dass die Dialogplattform eine verstärkt ergebnisorientierte Struktur bekommt. Während sie aktuell einem kleinen Symposium gleicht, auf dem Projekte vorgestellt werden und Networking stattfindet, könnte es für alle Beteiligten lohnender sein, wenn sie eher die Form eines Arbeitstreffens annehmen würde, das mit konkreten Ergebnissen verbunden ist, und bei dem am Ende des Tages die nächsten Schritte vereinbart werden könnten.

1.4. Ermächtigung der Roma Communitys auf lokaler Ebene

Im Folgenden soll untersucht werden, inwieweit partizipative Strukturen in der nationalen Roma-Strategie mobilisiert werden. Derzeit gibt es einige Barrieren beim Aufbau der Kapazitäten der Roma-Zivilgesellschaft, die vor allem mit der Finanzierung und mangelnden Kapazitäten im Bereich des Projektmanagements zusammenhängen.

In der aktuellen Roma-Strategie liegt ein Schwerpunkt auf der "Stärkung der Roma-Zivilgesellschaft". Als Maßnahmen werden u.a. ein berufsbegleitender Kurs "Roma Empowerment", Fortbildungen im Bereich der Ausbildung und Informationsvermittlung sowie die Ausbildung junger Rom*nja als Vortragende zur Durchführung von Seminaren an Einrichtungen der Erwachsenenbildung genannt.¹³

Expertinnen kritisieren, dass die derzeitige Strategie nicht ausreichend partizipative Projekte vorsieht. Außerdem kritisieren sie die mangelnde Unterstützung für Vereine bei der Beantragung von EU-finanzierten Projekten. Viele Vereine stehen den Zielgruppen nahe und haben die nötige Erfahrung und die Zuversicht in die Arbeit mit Rom*nja, verfügen aber oft nicht über die notwendigen Ressourcen (Zeit und Know-how), die für eine erfolgreiche Beantragung von EU-finanzierten Projekten notwendig sind. So wird beispielsweise die ESF-Förderschiene, die langfristige Fördermöglichkeiten bietet, als intransparent und sehr bürokratisch empfunden (auch wenn einige Vereine die etablierte Kommunikation mit dem Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz in diesem Zusammenhang als positiv anmerken). Dieser Umstand schreckt vor allem kleinere Vereine davon ab, Anträge für Förderprojekte zu stellen (siehe Kapitel 3.4). Eine weitere Herausforderung in Zusammenhang mit der mangelnden

¹³ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S.18ff

finanziellen Unterstützung ist der steigende Wettbewerb zwischen den Vereinen, der auch die finanzielle Selbstausbeutung von Aktivist*innen aufgrund von ehrenamtlichem Engagement verstärkt. Die Aktivist*innen bestätigen diese Aussage, da Aktivismus meist unbezahlte Arbeit ist.¹⁴

Wir betrachten den sich abzeichnenden Wettbewerb um finanzielle Ressourcen als negativ, da er nachteilige Folgen für die Zusammenarbeit zwischen den Vereinen haben kann.

Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Vereinen der Mehrheitsgesellschaft und Roma-Organisationen wäre vor allem in den Bereichen Jugend und Frauen sinnvoll. Die nationale Roma-Strategie nennt als eine notwendige Form der Zusammenarbeit die Maßnahme "Vernetzung von Frauenberatungseinrichtungen mit der Roma-Zivilgesellschaft".¹⁵ Konkrete Schritte zur Erreichung dieses Ziels wurden bisher jedoch nicht unternommen. Diese Vernetzung wird auch als Maßnahme im Bereich der Jugend aufgeführt.

Die Expertinnen gehen davon aus, dass die Gründung neuer Vereine und Netzwerke in Österreich teilweise auf die Implementierung der nationalen Strategie zurückzuführen ist. Auch in Europa ist die Bildung neuer Vereine zu beobachten - so hat sich beispielsweise eine dynamische, selbstbewusste Jugendaktivist*innenszene gebildet, die das gestiegene Bewusstsein der Rom*nja nutzt, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu machen. Dazu gehört auch die Zusammenarbeit zwischen Roma-NGOs und NGOs der Mehrheitsgesellschaft, wie z.B. der Initiative Minderheit.¹⁶

1.5. Kapazitätsaufbau der Roma-Zivilgesellschaft

Die NRS erwähnt keine zusätzlichen Maßnahmen zum Kapazitätsaufbau der Zivilgesellschaft, die über die im vorherigen Abschnitt (Stärkung der Roma-Zivilgesellschaft) genannten hinausgehen.

Eine Maßnahme im Bereich des Kapazitätsaufbaus wäre die Schulung von Mitgliedern der zivilgesellschaftlichen Organisationen im Bereich Projektmanagement (insbesondere Buchhaltung), weil diese Kenntnisse für die nachhaltige Durchführung von Projekten essenziell sind. Fehlende Kenntnisse in diesem Bereich kosten Zeit und Ressourcen.

„Das entscheidende Problem im Burgenland ist, dass die Herausbildung einer Elite, die ihre Bedürfnisse aus einer eigenen Perspektive artikuliert, bisher (mit einigen Ausnahmen) nur sehr begrenzt gelungen ist“ (Regionalbehörde der Kernregion Burgenland)

Diese Aussage unterstreicht die Notwendigkeit von Maßnahmen, die die Zivilgesellschaft dahingehend stärken, ihre Bedürfnisse unabhängig zu kommunizieren. Wichtige Maßnahmen finden sich in den Unterkapiteln 2.1 und 2.2.

Um die Selbstwirksamkeit zu erhöhen, ist es von großer Bedeutung, die Identität innerhalb der Gemeinschaft zu stärken (siehe Kapitel 2.2 - Roma-Schulmediation kann den Aufbau einer positiven Identität unterstützen). Eine positive Auseinandersetzung mit der eigenen Identität stärkt das öffentliche Engagement als Rom*nja. Nicht nur die Mehrheitsgesellschaft muss sensibilisiert werden, sondern auch Rom*nja selbst.

Je höher das Bildungsniveau, desto größer ist die Bereitschaft, sich zu seiner Identität als Rom*nja zu bekennen (ein Beispiel dafür ist die Roma-Student*innenvereinigung HÖR¹⁷). Daher ist es unumgänglich, dass Projekte entwickelt werden, die die Bildungschancen für Rom*nja fördern, um die Entwicklung einer positiven Identität zu unterstützen.

¹⁴ Kleinere Förderbeträge, z.B. von der Stadt Wien, sind natürlich auch mit Evaluierungen und Überprüfungen verbunden, die aber weit weniger bürokratisch und daher für kleinere Fördernehmer leichter umzusetzen sind.

¹⁵ *Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich*, S.18.

¹⁶ *Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich*, S.20.

¹⁷ HÖR ist der erste Rom*nja-Jugendverband in Österreich. Er vertritt die Interessen junger Rom*nja und bietet ihnen eine Plattform. Gegründet wurde der Verein von Roma-Student*innen. (Siehe: <https://www.hoer-info.at/der-grundgedanke/>)

Aktivismus wird erst dann möglich, wenn die Grundbedürfnisse wie Gesundheit, Wohnen, Arbeit, usw. der beteiligten Personen gedeckt sind. Diskriminierungserfahrungen betreffen alle Bereiche des Lebens, und viele Rom*nja leben aufgrund ihrer Identität mit einer Angst.

Es gibt ein großes Potenzial in der Zusammenarbeit und Vernetzung von Roma-Vereinen, das bisher noch nicht gänzlich ausgeschöpft ist.

Unsere Projektideen zielen darauf ab, die Vernetzung der Rom*nja in Österreich zu stärken. Dabei geht es nicht nur um bekannte Vereine, sondern auch um die Beteiligung von Menschen, die nicht in Vereinen arbeiten. Darin sehen wir eine wesentliche Aufgabe des Kapazitätsaufbaus. Es könnte z.B. Treffen geben, bei denen Rom*nja mit spezifischem Wissen andere unterstützen, und wo Projektideen gemeinsam entwickelt werden können. Das könnte auch dazu beitragen, dass Kompetenzen gebündelt werden und sich Gruppen bilden, die beispielsweise anderen bei der Projektabrechnung helfen.

2. RELEVANZ

Die nationale Roma-Strategie stellt fest, dass statistische Grundinformationen über die Situation der Rom*nja in den Bereichen Bildung, Beschäftigung, Gesundheit und Wohnen in Österreich fehlen. Dieser Umstand erschwert eine umfassende Beurteilung der aktuellen Situation. Die Strategie nennt als eines der Hindernisse, warum die Daten fehlen, dass sich Menschen selbst als Rom*nja identifizieren müssen. Einige Roma-Organisationen haben "im Rahmen der Konsultation des Strategie-Entwurfs auf die Notwendigkeit einer umfassenden Bestandsanalyse zur Lebenssituation der Roma in Österreich hingewiesen".¹⁸

Universitätsexpert*innen beschreiben den Stand der wissenschaftlichen Forschung zu Rom*nja und insbesondere zu ihrer Inklusion als marginal. Die Dialogplattform hat Studien in Auftrag gegeben und fördert die Vernetzung mit Vertreterinnen und Vertretern der Wissenschaft, jedoch fehlt es an einer Institutionalisierung der Roma-Forschung in Österreich. Ihre Empfehlung lautet, die verstärkte Beteiligung von Rom*nja an wissenschaftlichen Studien sicherzustellen, um sie an der Konzeption, Durchführung und Präsentation von Projekten zu beteiligen. Um dem Mangel an statistischen Daten entgegenzuwirken, sollte der Staat mehr Ressourcen in die Forschung investieren und diese daher als zusätzliche Maßnahme in die nationale Strategie aufnehmen (siehe Kapitel Schlussfolgerungen und Empfehlungen). Kürzlich wandten sich die Expertinnen mit einer Anfrage an Romano Centro – sie planen eine Studie zur Roma-Schulmeditation. Über die Inhalte der Studie wurde zum Zeitpunkt der Berichtslegung noch nicht entschieden, aber ein erstes Treffen fand bereits statt.

2.1. Bekämpfung von Antiziganismus und Diskriminierung

Gelungene Inklusion steht in starkem Zusammenhang mit Antidiskriminierungsarbeit und dem Abbau von Vorurteilen. Die Interviewpartner*innen erwähnten, dass dieser Punkt einer der wichtigsten ist und interdisziplinär behandelt werden sollte. Die Strategie erkennt an, dass es in der Mehrheitsgesellschaft kaum fundiertes Wissen über die Minderheit gibt, Vorurteile jedoch weit verbreitet sind. Die Bekämpfung von Antiziganismus solle daher "verstärkt als Priorität" behandelt werden. Auch hier besteht Forschungsbedarf (so die Zivilgesellschaft). In den Maßnahmen wird unter anderem die mediale Darstellung von Rom*nja thematisiert. Darüber hinaus wird die „Ermächtigung der Rom*nja zur Selbstrepräsentation“ als zentral angesehen, um die öffentliche Wahrnehmung der Volksgruppe zu adressieren.¹⁹ Die NKS räumt Österreich eine Vorreiterrolle ein, da Antiziganismus ein zentrales Thema sei, und bezieht sich dabei auf den Antiziganismus-Bericht²⁰ und die letzte Roma-Dialogplattform, die sich dem Thema Hasskriminalität (Hate Crime) aufgrund von Diskriminierung widmete.²¹ Außerdem gibt es ein Netzwerk zur Bekämpfung von Hasskriminalität.²² Die offizielle Erfassung von Hate Crime-Vorfällen ist ab sofort möglich. Es fehlen jedoch verstärkte Aufklärung und Trainings. Es gibt bereits Schulungen in diesem Bereich, – z. B. für öffentliche Bedienstete – aber es besteht Bedarf an weiteren Schulungen für verschiedene Teile der Gesellschaft.²³

¹⁸ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S.25.

¹⁹ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S.15.

²⁰ Der letzte Bericht über „Antiziganismus in Österreich“ wurde 2017 vom Romano Centro veröffentlicht.

²¹ <http://www.european-neighbours.net/index.php/blog2015-2/blog2022/499-29-roma-Dialogplattform>

²² <http://hatecrimekontern.at/>

²³ <https://www.bmi.gv.at/408/Projekt/start.aspx>

Die folgenden Maßnahmen sind in der nationalen Strategie enthalten:²⁴

- Forschung
- Antiziganismus-Bericht veröffentlichen
- Konferenzen, Workshops, Fortbildungen
- Sensibilisierung, Informationsveranstaltungen, mediale Darstellung
- Ausstellung, Lehrmittel

Die Marginalisierung und Diskriminierung von Rom*nja bleibt ein schwerwiegendes Problem: Wie die Berichte zu Antiziganismus des Vereins Romano Centro zeigen, sind Rom*nja regelmäßig mit verschiedenen Formen der Diskriminierung konfrontiert.²⁵ Es ist wichtig zu betonen, dass sich ein Wandel vollzieht, da vor allem junge Rom*nja ihre Identität als Rom*nja zunehmend als positiv wahrnehmen und sich aktiv an der Dekonstruktion stereotyper Vorstellungen beteiligen.

Eine wichtige Anforderung ist nicht nur die Bekämpfung von struktureller Diskriminierung durch Fortbildungen, sondern insbesondere auch die Bekämpfung von Antiziganismus als Hauptursache von Diskriminierung durch das Schaffen eines Problembewusstseins (Expertinnen). Daher wird ein regelmäßig veröffentlichter Bericht über Antiziganismus als notwendig erachtet (Beamter*Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich). Die Expertinnen sehen zudem einen großen Bedarf an Wissen und Sensibilität gegenüber Rom*nja. Dies richtet sich sowohl an Institutionen als auch an die Öffentlichkeit. Um langfristig Verbesserungen für Rom*nja zu erreichen, müssen in diesem Bereich mehr Anstrengungen unternommen werden.

In der Bekämpfung von Antiziganismus sowie struktureller und institutioneller Diskriminierung von Rom*nja ist es entscheidend, nicht nur Maßnahmen für Rom*nja umzusetzen, sondern auch mit der Mehrheitsgesellschaft zusammenzuarbeiten. Die Inklusion von Rom*nja wird nur dann gelingen, wenn diskriminierende Strukturen und Praktiken bekannt sind und gesellschaftlich diskutiert werden. Gezielte Maßnahmen gegen Antiziganismus sind notwendig. Eine weitere sinnvolle Maßnahme wäre die Sensibilisierung von Medienschaffenden. Eine Sensibilisierung kann dazu beitragen, dass Rom*nja in den Medien vielfältig und vorurteilsfrei dargestellt werden, da ihre Darstellung in den Medien bislang oft mit Vorurteilen behaftet ist²⁶, was wiederum das öffentliche Bild von Rom*nja beeinflusst.

Die Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der Mehrheitsbevölkerung für die Belange der Rom*nja ist sicherlich einer der wichtigsten Aspekte für die Zukunft (Regionalbehörde in der Kernregion Burgenland).

Abschließend sind wir der Meinung, dass die Strategie das Problem erkennt und einige sinnvolle Maßnahmen aufzeigt.

2.2. Bildung

Die nationale Roma-Strategie in Österreich inkludiert die folgenden Maßnahmen:²⁷

- Frühkindliche Bildung im letzten Kindergartenjahr verpflichtend anbieten
- Sprachförderung ausbauen
- Schuleingangsphase verbessern
- Kooperation von Kindergärten und Volksschulen ausbauen
- Ganztägige Schulformen ausbauen
- Inklusive Modellregionen ausbauen
- Lernhilfeprogramme anbieten
- Roma Schulmediator*innen einsetzen

²⁴ Eine detaillierte Liste finden Sie in der nationalen Strategie (S. 16-17)

²⁵ Siehe „Antiziganismus in Österreich“, Romano Centro, 2017.

²⁶ Siehe „Antiziganismus in Österreich“, Romano Centro, 2017.

²⁷ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S.12.

- Zweisprachigen Unterricht im Burgenland sowie muttersprachlichen Unterricht anbieten
- Berufsorientierung und Bildungsberatung ausbauen
- Angebote im Bereich der Erwachsenenbildung zur Verfügung stellen
- Zivilgesellschaftliche Roma-Vertreter*innen in die Arbeit des Forum Minderheitenschulwesen einbinden

Für rund 500 Schulen im Bundesland Wien gibt es aktuell nur zwei Roma-Schulmediator*innen, die vom Verein Romano Centro gestellt werden. Die Finanzierung des Projekts ist seit Jahren sehr schwierig - es können weniger Schulmediator*innen eingesetzt werden, als benötigt werden. Die Nachfrage der Schulen nach Roma-Schulmediation ist seit Jahren sehr hoch.

Besonders erfolgreiche Projekte, wie die Roma-Schulmediation, der Einsatz von muttersprachlichen Lehrer*innen und die Lernhilfe, erfordern eine langfristige und gesicherte Finanzierung und können sowohl Kinder als auch Eltern erreichen. Gleichzeitig wirken muttersprachliche Lehrkräfte und Schulmediator*innen als positive Vorbilder und können so langfristig zu einer positiven Selbstidentifikation führen. Derzeit gibt es in Österreich nur vier muttersprachliche Lehrkräfte für Romanes, die alle in Wien tätig sind.²⁸ Eine Roma-Schulmediatorin erwähnt als Herausforderung im Bereich Bildung, den Umgang mit dem Fernbleiben der Kinder von der Schule. Es ist wichtig, das Problem individuell und vielschichtig zu betrachten und persönliche Unterstützung sicherzustellen. Hilfreich wäre es, mehr Kapazitäten zur Unterstützung von Kindern aufzubauen; dadurch könnten mehr Projekte mit ihnen umgesetzt werden, die beispielsweise wiederum zu einer positiven Identitätsbildung beitragen. Es ist bekannt, dass es viele Roma-Kinder in österreichischen Schulen gibt, aber das Problem ist, dass viele von ihnen Angst haben, sich als Rom*nja zu bekennen. Roma-Schulmediator*innen können hier intervenieren, als positive Vorbilder agieren und den Kindern helfen, eine positive Identität zu entwickeln.

Anfragen an das Romano Centro zeigen, dass die Nachfrage nach Roma-Schulmediation vonseiten der Schulen groß ist. Laut einer Roma-Schulmediatorin gibt es in fast jeder Schule in Wien Roma-Kinder und Roma-Eltern, die Unterstützung benötigen. Das Instrument Roma-Schulmediation ist zwar vorhanden, aber in zu geringem Ausmaß und ohne stabile Finanzierung. Darüber hinaus sollten Sensibilisierungsworkshops für Mitarbeiter*innen im Bildungsbereich verpflichtend sein.

Da dieser Punkt in der Empfehlung des Rates zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Rom*nja unter Punkt 7b²⁹ ausdrücklich empfohlen wird, muss diesem Thema in Zukunft mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Auch wenn es Entwicklungen im Bereich Bildung gegeben hat, sind regionale Unterschiede vorhanden: Fortschritte gibt es im Burgenland, aber nicht unbedingt in Wien. Im Bildungswesen werden die Bedürfnisse der Rom*nja jetzt zwar berücksichtigt, aber es gibt immer noch Diskriminierung in den Schulen. Zu den Verbesserungen sollten das Streben nach höheren Bildungsabschlüssen für alle Rom*nja, die Sensibilisierung von Pädagog*innen und der Abbau von Vorurteilen gehören.³⁰

Wenn wir die Quote der Schulabbrecher*innen betrachten, sollten wir berücksichtigen, dass noch immer viele Roma-Kinder mit diesem Problem konfrontiert sind. Es gibt bewährte Methoden zur Prävention von Schulabbruch und von Kontaktverlust mit der Schule (was besonders während der Pandemie zu beobachten war). Roma-Schulmediator*innen haben berichtet, dass die von ihnen unterstützten Familien während des Lockdowns Probleme mit dem Online-Lernen hatten, weil ihnen sowohl die technische Ausstattung als auch das Know-how fehlten. Hier sollten Projekte umgesetzt werden, die diese Problematik adressieren und finanzielle Unterstützung bieten.

²⁸ Interview mit Expert*innen.

²⁹ Empfehlungen des Rates vom 12. März 2021 zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma“ (2021/C 93/01). Amtsblatt der Europäischen Union. Punkt 5-7. Brüssel. (19.03.2021), <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:00a585e9-cfd4-4028-bb56-5f5a9eb9360f/empfehlung%20des%20rates%20zur%20gleichstellung%20inklusion%20teilhabe%20der%20roma.pdf>

³⁰ Interview mit Regionalbehörde in der Kernregion Burgenland.

Die Nationale Roma-Kontaktstelle erklärt, dass das Bildungsministerium in Österreich einen Schwerpunkt auf die Prävention von frühzeitigem Schul- und Ausbildungsabbruch gesetzt hat. Des Weiteren erläutert sie, dass Roma-spezifische Maßnahmen - Schulmediation und Lernunterstützung ebenso wie die Sensibilisierung von Lehrer*innen und die Ermöglichung eines Dialogs notwendig sind, da ein Zusammenhang zwischen sozioökonomischer Herkunft und Bildung besteht. Es ist positiv hervorzuheben, dass diese Zusammenhänge erkannt werden, dennoch fehlt es noch an konkreten Umsetzungsschritten.

Die Expertinnen merken positiv an, dass partizipative und kooperative Ansätze in wissenschaftlichen Studien (z.B. ROMBAS-Studie: Kogoj und Luciak 2014)³¹, die die Bildungssituation von Roma in Österreich untersucht haben, angewandt wurden. Sie sehen großes Potenzial in der Förderung von bildungspolitischen Projekten. Bildung ist ein sehr wichtiger Faktor für die Inklusion von Rom*nja und richtet sich sowohl an Rom*nja als auch an die Mehrheitsgesellschaft. Darüber hinaus ist es besonders wichtig, dass überall dort, wo spezielle Bildungsangebote für Roma-Kinder angeboten werden (wie bei den deutschsprachigen Förderklassen), keine Diskriminierung zulässig ist.

Ein*e Aktivist*in aus dem Burgenland erklärte, dass die Kultur und Sprache der Rom*nja in den Lehrplan der Schulen aufgenommen wurden. Für die übrigen Bundesländer gelte dies aber nicht; das Thema werde nur punktuell behandelt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es einer stabilen Finanzierung und gesetzlichen Verankerung bedarf, um bereits bestehende und gut funktionierende Ansätze wie die Roma-Schulmediation und muttersprachliche Lehrkräfte zu unterstützen und diese gezielt auszubauen. Des Weiteren fehlen Maßnahmen im Bereich der tertiären Bildung in Österreich, wie z.B. Stipendien für Roma-Studierende, um bessere Chancen für ihre Teilnahme an der Hochschulbildung zu schaffen.

2.3. Arbeitsmarkt

Die nationale Roma-Strategie formuliert die folgenden Ziele:³²

- Zugang der Roma und Romnja zum Arbeitsmarkt ist verbessert
- Arbeitsmarkthindernisse für die Beschäftigung sozio-ökonomisch benachteiligter Roma und insbesondere für Romnja sind reduziert
- Roma und insbesondere Romnja mit niedrigem Einkommen sind nicht in ihrer Existenz gefährdet

Die nationale Strategie erkennt den Handlungsbedarf in diesem Bereich und den Zusammenhang mit bereits bestehenden Bildungsbenachteiligungen an. Sie zielt darauf ab, speziell auf Rom*nja ausgerichtete Projekte im Bereich der Ausbildung, der Arbeitsmarktberatung und der Öffentlichkeitsarbeit umzusetzen.

Auffallend ist jedoch, dass zugewanderte Rom*nja in der österreichischen Roma-Strategie nicht speziell angesprochen werden, auch nicht nach Altersgruppen oder Frauenbelangen differenziert und ihre Bedürfnisse nicht gesondert behandelt werden. Gerade das ist allerdings ein großes Anliegen der Europäischen Kommission, die in ihrer Empfehlung vom 12. März 2021 in mehreren Punkten betont, wie wichtig es beispielsweise ist, dass "Maßnahmen [geschaffen werden], mit denen Kontakt zu jungen Rom*nja hergestellt wird, um sie über die [...] Beschäftigungs- und Sozialdienste" zu informieren.

Die Vertreter*innen der NRK sehen den Arbeitsmarkt als einen sehr wichtigen Bereich an (der in starkem Zusammenhang mit Bildung steht). Beruflich sollten den Rom*nja mehr (Aufstiegs-)Möglichkeiten geboten werden. Unsere Arbeit zeigt auch, wie wichtig es ist, Bildung zu fördern und wie eng sie mit dem Erfolg auf dem Arbeitsmarkt verknüpft ist.

³¹ https://initiative.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/2019/06/01_Rombas_Studie.pdf

³² *Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich*, p. 13.

Ein großes Problem in diesem Zusammenhang ist die präexistente Diskriminierung von Rom*nja aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit auf dem Arbeitsmarkt (Expertinnen).

Seit 2015 fokussieren ESF-Projekte auf den Abbau von Zugangsbarrieren zum Arbeitsmarkt für Rom*nja (Allerdings gibt es nur wenige Roma-Vereine, die ein Projekt durchführen und einige Vereine wurden seither geschlossen. Der erforderliche Aufwand ist für kleine Vereine zu hoch, insbesondere für diejenigen, die nicht in der Lage sind, Maßnahmen vorzufinanzieren). Die Durchführung dieser Projekte erfordert von den Trägern viele Ressourcen. So gibt es zum einen laufende Überprüfungen, was aufgrund der Finanzierung nachvollziehbar ist, und darüber hinaus auch langfristige Nachüberprüfungen (Romano Centro ist beispielsweise auch zwei Jahre nach Projektende noch mit diesen Prozessen beschäftigt). Dies bedeutet für die Vereine einen immensen administrativen Aufwand und aussernd hohe Personalkosten (siehe Kapitel 3.4). Deshalb sind es vor allem große NGOs in Österreich, die diese Art von Projekten durchführen. Sie verfügen über eine bereits vorhandene Infrastruktur wie eigene Buchhaltung, Verwaltung, IT-Unterstützung und vieles mehr. Allerdings fehlt es ihnen oft an Wissen über die Roma-Community und an nachhaltigen Beziehungen zur Zielgruppe. Sie stellen dann Rom*nja ein, um Zugang zur Community und Kenntnisse vor Ort zu erhalten. Der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung erfordert aber viel Zeit und Mühe, die bestehende Roma-Vereine bereits investiert und erarbeitet haben. Sie haben einen wesentlich besseren Zugang zur Community als große NGOs; lediglich fehlt es ihnen an den Kapazitäten und Strukturen, über die größere Organisationen verfügen.

Beim Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt gibt es viele Barrieren für Rom*nja, die im Vorfeld abgebaut werden müssen. Obwohl eine Evaluierung innerhalb der Projekte stattgefunden hat, gab es keine umfassende, unabhängige Evaluierung der Nachhaltigkeit der Ergebnisse, der Wirksamkeit der Projekte oder ihrer Auswirkungen auf zukünftige Ausschreibungen. Zwar wurden Indikatoren definiert, die die Organisationen zu erfüllen versuchten, aber es geht beispielsweise nicht aus den Studien hervor, wie viele Rom*nja durch das Projekt von 2015 bis 2019 erfolgreich und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert wurden. Zu den Empfehlungen zählen die Entwicklung einer niederschweligen Beratung, der Einsatz von Rom*nja als Berater*innen und kontinuierliche Fortbildungen für Berater*innen.

Vorhersehbarerweise enden diese Arbeitsmarktprojekte nach zwei bis drei Jahren. Das bedeutet, dass alle Teilnehmer*innen und Klient*innen von einem Tag auf den anderen ohne Betreuung dastehen. Die fluktuationsbedingten Verluste sind sehr hoch und vermeidbar. Besser wäre es, wenn die Unterstützung nicht projektgebunden stattfinden würde, sondern institutionalisiert würde und somit dauerhaft angeboten werden könnte.

Darüber hinaus besteht immer noch eine große Lücke zwischen Arbeitsmarktprojekten und bereits bestehenden Arbeitsmarktdienstleistungen. Das Arbeitsmarktservice in Österreich ist die erste Anlaufstelle für Arbeitssuchende, aber auch für Unternehmen, die nach Mitarbeiter*innen suchen. Dies ist eine Schnittstelle, für die es eigentlich ein hohes Potenzial gibt, auch für Rom*nja. Wir empfehlen dringend die institutionalisierte und gezielte Zusammenarbeit des Arbeitsmarktservice Österreich mit arbeitsmarktbezogenen Roma-Projekten. Dies könnte in einer Form passieren, dass Roma-Sachbearbeiter*innen in das Arbeitsmarktservice aufgenommen werden und sich so konkreter und gezielter für Rom*nja einsetzen könnten. Voreingenommenheit und Vorurteile würden so abgebaut werden. Auch die Fortbildung des Personals des Arbeitsmarktservices ist rudimentär.

Die Nationale Roma-Kontaktstelle geht davon aus, dass Armut in Zusammenhang mit Bildungschancen steht und zu geringeren Beschäftigungsmöglichkeiten führt. In diesem Bereich werden einige Projekte vom ESF unterstützt - z. B. Jobcoaching und Berufsberatung. Auch die Schulmediation wird in diesem Zusammenhang als wichtig genannt (siehe Kapitel 2.2).

2.4. Gesundheitsversorgung

Die gesundheitlichen Bedürfnisse der Rom*nja werden derzeit nicht angemessen berücksichtigt.³³

Die nationale Roma-Strategie in Österreich hat keinen Fokus auf Gesundheit. Laut der NKS wurde auf Grundlage der Online-Befragung der Roma-Gemeinschaft kein Schwerpunkt in diesem Bereich definiert oder begründet.³⁴ In Österreich gibt es laut NKS eine gute Gesundheitsversorgung für die Allgemeinheit, die ein stabiles System für eine Vielzahl von ethnischen Gruppen bietet. Für Armutsmigrant*innen gibt es zum Beispiel einen Zugang zur Versorgung (ohne E-card) über "Amber Med".³⁵ Sollte die Evaluierung ergeben, dass in diesem Bereich weiterer Handlungsbedarf besteht, wird die Strategie entsprechend angepasst werden. Eine*r der Aktivist*innen ist davon überzeugt, dass Gesundheit ein wichtiges Thema ist. Wir sind der Meinung, dass Gesundheit in der Strategie stärker berücksichtigt werden sollte. Laut einer Studie über die Gesundheit von Rom*nja aus dem Jahr 2015 treten bei den Teilnehmer*innen der Studie vermeidbare Gesundheitsprobleme auf.³⁶

Probleme im Zugang zum Gesundheitssystem sind einerseits Sprachbarrieren und andererseits erhebliche Vertrauensprobleme gegenüber Ärzt*innen. Hier könnten Mediation oder Beratung hilfreich sein. Insbesondere für neu zugewanderte Rom*nja ist die Situation erschwert. Wenn mehr Rom*nja im Gesundheitswesen beschäftigt wären, würde das eine wesentliche Verbesserung der Situation bedeuten. Was die Beschäftigung im Gesundheitssektor betrifft, empfehlen wir ebenfalls, die Ausbildung speziell für Rom*nja zu fördern.

2.5. Wohnen, grundlegende Leistungen und Umweltgerechtigkeit

Die nationale Strategie fokussiert auch nicht auf diese Bereiche. Laut Auskunft der NKS sind Wohnen und Umwelt in den Bereichen Bildung und Arbeitsmarkt inkludiert, weshalb sie nicht separat angeführt, sondern "abgedeckt" sind. Die Erfahrungen in der Beratung im Romano Centro zeigen, dass Antiziganismus in diesen Bereichen verbreitet und möglich ist.

Bei der Betrachtung der Wohnsituation von Rom*nja in Österreich ist es wichtig, zwischen autochthonen und nicht-autochthonen Rom*nja zu unterscheiden. Zugewanderte Rom*nja können aufgrund mangelnder Sprachkenntnisse Schwierigkeiten dabei haben, die benötigten Informationen über verfügbaren Wohnraum zu erhalten.

In Wien gibt es Programme, die sich mit Problemen bezüglich Wohnen befassen und an denen lokale Communitys beteiligt sind.³⁷ So beschäftigen sich die Mitarbeiter*innen der „Wohnpartner“ beispielsweise mit lokalen Nachbarschaften, zu denen aktive Bewohner*innen, Mieterbeirat*innen, Hausmeister*innen und andere Anrainer*innen gehören. Deren Initiativen und Interessen zu bündeln und ihre Selbstorganisation zu stärken, ist das Ziel von „Wohnpartner“. Wo solche Netzwerke noch fehlen, unterstützt „Wohnpartner“ deren Aufbau. Die Mitarbeiter*innen von „Wohnpartner“ gehen auf die Menschen zu, um Kommunikation im Gemeinwesen zu schaffen und vermitteln darüber hinaus kostenlos in Konfliktsituationen.³⁸

³³ Studie Soziale Inklusion von Roma durch Frühe Hilfen,

https://www.fruehehilfen.at/fxdata/fruehehilfen/prod/media/downloads/Veranstaltungen/Tamas_Weigl_Fruehe-Hilfen_Roma_Fachtagung-22092021_NZFHat.pdf

³⁴ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:4a031912-dcda-40c4-bacb-bc1b27364dc4/Roma%20Gesundheit.pdf>

³⁵ Die E-Card ist eine österreichische Chipkarte, die als Zugangskarte zu Versicherungsleistungen dient; jede Person in Österreich, die krankenversichert ist, besitzt diese Karte, <https://amber-med.at/>.

³⁶ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:4a031912-dcda-40c4-bacb-bc1b27364dc4/Roma%20Gesundheit.pdf>

³⁷ <https://wohnpartner-wien.at/>

³⁸ <https://wohnpartner-wien.at/ueber-uns/was-macht-wohnpartner>

In den anderen Bundesländern Österreichs gibt es solche Unterstützungsprogramme nicht oder nur zum Teil. In einigen Städten Österreichs besteht die Möglichkeit, Gemeindefamilien zu erhalten, aber leider ist dieses Angebot mit einer Hürde verbunden, die für die meisten Roma-Familien zu hoch ist, da ein Mindesteinkommen oder ein bestimmter Aufenthaltsstatus dafür erforderlich ist. Auch haben große Roma-Familien nicht die Möglichkeit, sich diese Wohnungen zu leisten.

Daher sind wir der Meinung, dass dieses Thema im Rahmen der Strategie spezifischer behandelt werden sollte und konkrete Maßnahmen zur Unterstützung von Rom*nja bei Wohnungsproblemen umgesetzt werden sollten. Wir schlagen die Durchführung von Sensibilisierungsworkshops für Beratungsstellen in diesem Bereich vor. Darüber hinaus sollten in größerem Umfang auf Rom*nja ausgerichtete Beratungsstellen eingerichtet werden.

2.6. Sozialschutz

Vor allem neu zugewanderte Rom*nja sind häufig von Armut bedroht. Um dem entgegenzuwirken, sollten gezielte Maßnahmen zur Unterstützung dieser Menschen ergriffen werden. In der nationalen Strategie wird diese Thematik jedoch nicht ausdrücklich erwähnt.

Der*Die Beamt*in mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich hebt das Problem hervor, dass Beratungen beim Arbeitsmarktservice (AMS) von Vorurteilen beeinflusst sein könnten, wodurch Rom*nja möglicherweise benachteiligt sind.³⁹ Die NKS erklärt im Interview, dass einkommensbezogene Beihilfen für alle gleichermaßen gelten, weshalb dieser Bereich in der Strategie nicht gesondert behandelt wird.

Sozialleistungen in Österreich sind an Voraussetzungen wie eine entsprechende Aufenthaltsgenehmigung und Sprachkenntnisse auf B1-Niveau geknüpft.⁴⁰

Viele Rom*nja verfügen aufgrund eines niedrigen Bildungsniveaus nicht über diese Qualifikation und haben ohne die Erfüllung der Anforderungen keinen Anspruch auf Sozialleistungen (mindestens B1-Sprachprüfung). Aus diesem Grund ist die Unterscheidung zwischen Rom*nja aus Drittstaaten und EU-Bürger*innen besonders wichtig.

Wir empfehlen eine Sensibilisierung hinsichtlich Diskriminierung für Mitarbeiter*innen von Behörden und des Arbeitsmarktservice sowie die Überprüfung der Anspruchsvoraussetzungen für Sozialleistungen für Rom*nja aus anderen Ländern.

2.7. Sozialdienste

Nach Ansicht der NKS ist dieser Bereich durch die vorhandenen Angebote ausreichend abgedeckt und wird daher nicht näher erwähnt. Der Beamte*Die Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich weist darauf hin, dass es von Vorteil wäre, in Ballungsräumen spezifische Beratungsangebote zu schaffen und sich sprachlich stärker an den Bedürfnissen der Zielgruppen zu orientieren. Dieser niederschwellige Ansatz würde die Barrieren für den Zugang zu den Behörden verringern.

Österreich verfügt über ein gut ausgebautes Angebot an Sozialberatungsstellen, insbesondere in Großstädten wie Wien.⁴¹ Deshalb erwähnt die NKS vielfach diese Ressourcen, die natürlich auch von Rom*nja genutzt werden können. Allerdings muss auch

³⁹ <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:8b6e954c-92ca-4748-a30a-3115d2d769f8/Antiziganismus%20in%20%C3%96sterreich.pdf>

⁴⁰ Referenzniveau B1: Kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule, Freizeit usw. geht. Kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Kann sich einfach und zusammenhängend über vertraute Themen und persönliche Interessengebiete äußern. Kann über Erfahrungen und Ereignisse berichten, Träume, Hoffnungen und Ziele beschreiben und zu Plänen und Ansichten kurze Begründungen oder Erklärungen geben. Siehe <https://www.europaeischer-referenzrahmen.de/sprachniveau.php>

⁴¹ <https://www.oesterreich.gv.at/themen/soziales/armut/2/Seite.1694100.html>

hier angemerkt werden, dass diese Angebote zwar weitgehend, aber nicht umfassend für alle Gruppen von Rom*nja gelten. Sozialleistungen sind an Bedingungen geknüpft und neu zugewanderten Rom*nja fehlt teilweise die entsprechende Aufenthaltsgenehmigung (kein Anspruch, siehe Kapitel 2.5).

2.8. Kinderschutz

Der Kinderschutz wird nicht als ein Schwerpunkt in der NRS angeführt, aber die "Ermächtigung der Roma-Jugend" ist eine Thematik in der Strategie. Laut NKS ist es zum Beispiel ein wichtiges Ziel, dass Kinder und Jugendliche mit Hilfe von Empowerment-Maßnahmen zu ihrer Roma-Identität stehen können.

Österreich verfügt über ein großes Netz an Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen. Aus unserer praktischen Erfahrung können wir berichten, dass einige Roma-Familien mit diesen Ämtern zu tun hatten und es zu Anzeigen kam, weil Kinder der Schule fernblieben (in diesen Fällen war die Unterstützung durch Schulmediator*innen hilfreich, vgl. Kapitel 2.2). Wir empfehlen Sensibilisierungsworkshops für Mitarbeiter*innen der Kinder- und Jugendhilfe-Einrichtungen, da es unserer Sicht einige Vorfälle mit antiziganistischen Vorurteilen gab.

2.9. Förderung von Kunst, Kultur und Geschichte der Rom*nja

Eine*r der Aktivist*innen schlägt vor, stärker auf die Finanzierung kultureller Veranstaltungen zu fokussieren - alle Teile des Landes müssen einbezogen werden und sollten die Möglichkeit erhalten, sich zu präsentieren. Dies wäre eine sinnvolle Maßnahme zur Bekämpfung von Diskriminierung.

Die Strategie erkennt die Bedeutung einer Gedenkstätte für österreichische Rom*nja an und listet auf, welche Bemühungen bereits unternommen werden, um eine solche zu verwirklichen. Eine Maßnahme der Strategie lautet: "für die Schaffung von adäquaten Stätten der Erinnerung an den Völkermord der Roma und Sinti in Europa einsetzen".⁴²

Von Vertreter*innen der Rom*nja wird seit Jahren ein Mahnmal gefordert. Am 8. April 2022 wurde die Forderung nach einer zentralen Gedenkstätte für die in der NS-Zeit ermordeten Rom*nja und Sinti*zze im Rahmen eines gemeinsamen Positionspapiers offiziell im Parlament übergeben.⁴³

Die Förderung von Kunst, Kultur und Geschichte der Rom*nja wird in der Strategie im Bereich Sensibilisierung der Gesellschaft erwähnt:

„Die erfolgreiche Inklusion der Roma setzt die Information und Sensibilisierung der breiten Öffentlichkeit für die vielfältigen Lebenssituationen dieser Volksgruppe in Europa und insbesondere in Österreich voraus. Je mehr und je vielfältigere Bilder und Geschichten, über die unterschiedlichen Lebensrealitäten der Roma in Österreich zirkulieren und gängigen Klischees vom fahrenden Volk, BettlerInnen, PferdehändlerInnen und MusikerInnen entgegengestellt werden, desto stärker wirken Argumente gegen die Stereotypisierung und Stigmatisierung.“⁴⁴

Der*Die Beamt*in in der öffentlichen Verwaltung sieht in diesem Bereich durchaus Chancen. Für ihn*sie war die Umsetzung des Denkmals ein Mittel zur positiven Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung. Es könnte daher zur öffentlichen Sichtbarkeit und Sensibilisierung für die Rom*nja und ihre Kultur und Geschichte beitragen (siehe Kapitel 2.1). Sichtbarkeit kann Zugehörigkeit schaffen und Empowerment kann Diskriminierung abbauen. Daher sollten Roma-Künstler*innen weiter gestärkt werden. Die NKS nennt einige Beispiele für die Unterstützung von Kunst, Kultur und Geschichte der Rom*nja:

⁴² Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 19.

⁴³ <https://www.dw.com/de/bald-ein-denkmal-f%C3%BCr-die-roma-und-sinti-in-wien/a-61418519>

⁴⁴ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, p. 15.

Unterstützung von Volksgruppen, Kulturprojekten, die Arbeit von Roma-Vereinen, Kulturvermittlung, Kultur und Brauchtum, Medienförderung und die Roma-Sprache.

Wünschenswert wäre ein Kultur- und Begegnungszentrum in allen größeren Städten, insbesondere in Wien (wie das geplante Volksgruppenhaus in Oberwart im Burgenland).⁴⁵ Als Zeichen für die bessere Sichtbarkeit und öffentliche Anerkennung der Rom*nja werten die Expert*innen beispielsweise die Feierlichkeiten anlässlich des Internationalen Tages der Rom*nja, die nun regelmäßig vom Parlament mitorganisiert werden, und das symbolische Hissen der Roma-Flagge (ebenfalls anlässlich des Internationalen Tages der Roma), das 2019 vor dem Wiener Rathaus stattfand.

⁴⁵ https://www.meinbezirk.at/oberwart/c-lokales/17-millionen-euro-fuer-haus-der-volksgruppen-in-oberwart_a5117074

3. ERWARTETE WIRKSAMKEIT

3.1. Kohärenz mit in Zusammenhang stehenden nationalen und Europäischen Strategien

Wie in vorangegangenen Kapiteln beschrieben, orientiert sich die NRS am *Strategischen Rahmen der EU zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma* und an den Empfehlungen des Rates. Sie inkludiert die meisten Ziele wie die Bekämpfung von Antiziganismus und Diskriminierung, die Förderung von Teilhabe, Beschäftigung und Bildung. Sie zielt auf die Stärkung der Ermächtigung, der Zusammenarbeit und des Vertrauens ab, indem sie sich auf spezifische Gruppen konzentriert, die zusätzlichen Benachteiligungen ausgesetzt sind - Frauen, Mädchen und Jugendliche. Und sie fokussiert die Unterstützung der Roma-Zivilgesellschaft. Auf der anderen Seite thematisiert die nationale Strategie in Österreich nicht die Bereiche Bekämpfung von Armut und soziale Ausgrenzung, Gesundheit und Wohnen.

Die NKS weist ausdrücklich darauf hin, dass es insbesondere in den Bereichen Gesundheit und Wohnen bereits nationale Maßnahmen gebe, die auch von den Rom*nja genutzt werden könnten, und dass keine Notwendigkeit für spezielle Maßnahmen für Rom*nja bestünde. Dem stimmen wir nicht zu. Wie in den Kapiteln 2.4 bis 2.6. erwähnt, sind viele Sozialmaßnahmen in Österreich an bestimmte Voraussetzungen wie Sprachkenntnisse und entsprechende Aufenthaltstitel geknüpft, was bedeutet, dass viele Rom*nja in Österreich nicht berechtigt sind, diese Sozialmaßnahmen in Anspruch zu nehmen. Um eine wirklich ineinandergreifende Soziallandschaft zu erreichen, in der bestehende Unterstützungsmaßnahmen in Österreich auch tatsächlich für alle im Land lebenden Rom*nja zugänglich sind, ist es notwendig, die Zugangsvoraussetzungen zu reduzieren oder zumindest eine vorgelagerte Unterstützung zu implementieren, damit die Anforderungen, wie etwa das Sprachniveau, leichter erfüllt werden können. Beispielsweise werden Deutschkurse von verschiedenen Sprachinstituten – auch kostenlos - angeboten. Aber auch dafür gibt es Voraussetzungen: den Bezug der Mindestsicherung oder die Rot-Weiß-Rot Karte⁴⁶, die den Nachweis von Sprachkenntnissen erfordert. Hier sehen wir die Endlosschleife, in der viele Rom*nja gefangen sind. Das hat zur Folge, dass sie von Ort zu Ort geschickt werden und am Ende von den öffentlichen Stellen komplett abgewiesen werden.

Die NKS sieht eine starke Verbindung der österreichischen Strategie zum europäischen Rahmen. Im Allgemeinen wird angestrebt, bereits bestehende nationale Maßnahmen zu nutzen und sie an die Strategie anzuknüpfen. Immerhin gibt es in Österreich eine eigene Abteilung für Volksgruppenangelegenheiten. Wie bereits erwähnt, ist auch hier eine Differenzierung zwischen allochthonen und autochthonen Rom*nja angezeigt. Es ist positiv, dass es in Österreich eine eigene Abteilung für Volksgruppenangelegenheiten gibt, allerdings in einer strategischen Form. Wir würden eine operativere Form begrüßen, bei der die Mitglieder des Volksgruppenbeirats direkter und aktiver in Entscheidungen über Maßnahmen, die Rom*nja betreffen, eingebunden werden.

3.2. Zuständigkeit für die Koordination und das Monitoring der nationalen Roma-Strategie

Die NKS ist auf höchster Ebene im Bundeskanzleramt der Republik Österreich angesiedelt. Die Sichtbarkeit der nationalen Strategie in der öffentlichen Verwaltung wird von den Interviewpartner*innen sehr unterschiedlich bewertet. Seitens der NKS wird die Sichtbarkeit durch die Bemühungen der Kontaktstelle als sehr gut bewertet und die jahrelangen Vorarbeiten werden erwähnt. In anderen Ministerien gebe es spezifische Ansprechpartner*innen, die als Multiplikator*innen fungieren.

⁴⁶ Die Rot-Weiß-Rot - Karte kann von Drittstaatsangehörigen beantragt werden, die in Österreich leben und arbeiten wollen. Die Karte wird für einen Aufenthalt von mehr als sechs Monaten benötigt und ist maximal 24 Monate lang gültig. (Siehe: : <https://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung/>)

Seitens des Beamten*der Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich, wird die Sichtbarkeit der Strategie in verschiedenen Bereichen jedoch als zu gering eingeschätzt. Grundsätzlich mangelt es seiner*ihrer Meinung nach an Verantwortungsbewusstsein in den Ministerien und auch sollte mehr dafür verantwortliches Personal eingestellt werden. Obgleich die Roma-Strategie auf viele Themenbereiche abzielt und Rom*nja die größte ethnische Gruppe in Österreich sind, fehlt es dem Beamten*der Beamtin an Bewusstsein für die Existenz der Strategie im österreichischen öffentlichen Dienst und unter den Regierungsmitgliedern. Es besteht Bedarf an einer nationalen Stelle für die Abwicklung der Finanzierung. Die Regionalbehörde in der Kernregion Burgenland sagt, dass die nationale Kontaktstelle zwar allgemein bekannt ist, im Arbeitsalltag aber kaum Kontakt besteht. Darüber hinaus hat die NKS zur Region Burgenland bislang noch nicht aktiv Kontakt aufgenommen.

Derzeit wird eine neue Strategie ausgearbeitet, die womöglich an die sich ergebenden Bedürfnisse angepasst wird. Möglicherweise sind Anpassungen an die sich ändernden Anforderungen auf EU-Ebene erforderlich, oder es gibt Änderungen bei den Indikatoren, die eine inhaltliche Anpassung erforderlich machen. Entsprechende Ergebnisse und Reaktionen werden erwartet, und eine neue Strategie wird im Laufe des Jahres 2023 entwickelt.

3.3. Qualität des Vorhabens

Generell fehlt es der österreichischen NRS an klaren Zeitplänen und Fristen sowie an konkreten, nachvollziehbaren und messbaren Zielen. Dadurch wird die Überprüfung der Zielerreichung erheblich erschwert. Dies ist eine große Diskrepanz zu den EU-Richtlinien, die klare Ziele vorgeben.⁴⁷ Hier ist anzumerken, dass verlässliche statistische Daten notwendig wären, um eine Vergleichbarkeit möglich zu machen. Diese Daten fehlen in Österreich bislang jedoch in vielen Bereichen. Mögliche Risiken werden in der Strategie nicht berücksichtigt, jedoch wird durch die NKS auf die Schwierigkeit, die Zielgruppe zu erreichen, und das Risiko, dass die Maßnahmen das Ziel verfehlen, hingewiesen. Verschiedene Interviewpartner*innen vertreten die Ansicht, dass die bisher ergriffenen Maßnahmen die Zielgruppen häufig nicht erreichen.

Der*Die in einem Schlüsselbereich verantwortliche Beamt*in befürwortet die Existenz der Strategie, kritisiert jedoch, dass sie nicht detailliert genug ausgearbeitet sei, sich hauptsächlich an EU-Richtlinien orientiere und zu wenig darüber hinausgehe. Seiner*Ihrer Ansicht nach ist die Strategie nicht nur auf dem Papier notwendig, sondern er*sie sieht auch die Gefahr, dass es an der Umsetzung scheitern wird. Der*Die Beamt*in ist der Meinung, dass die bisher ergriffenen Maßnahmen nur mäßig erfolgreich waren und die Zielgruppe nicht gut erreichen konnten. Nach Ansicht der Expertinnen haben die bisher geschaffenen Instrumente (nationale Strategien und finanzielle Unterstützung durch die EU) zwar zu diversen Verbesserungen für Rom*nja geführt, aber in vielen Fällen waren die Unterstützungen nur punktuell (sowohl zeitlich als auch räumlich) - z.B. zeitlich begrenzte Beschäftigungsprojekte ohne dauerhafte Einrichtung. Zudem hat die nationale Strategie die Heterogenität der Roma-Gemeinschaften, ihre unterschiedlichen Lebensrealitäten und damit auch ihre unterschiedlichen Bedürfnisse zu wenig berücksichtigt.

Um dieses Problem in den Griff zu bekommen, schlagen wir vor, die Beteiligung von Rom*nja auf verschiedenen Ebenen auszubauen, einschließlich in Entscheidungspositionen, wie bereits in Kapitel 1.1 erwähnt.

Zur Unterstreichung unserer Ansicht zitieren wir die interviewte Roma-Schulmediatorin:

„Die Strategie ist in ihrer Form umsetzbar, aber sie erreicht die Menschen nicht. Das ist ein großes Problem. Meiner Meinung nach wird die Strategie nicht ausreichend bekannt gemacht, zum Beispiel werden nicht genügend Informationen über (soziale) Medien veröffentlicht. Das hat zur Folge, dass viele Betroffene noch

⁴⁷ EU Roma Strategic Framework for equality, inclusion and participation for 2020-2030, S. 4f.

nie von der Strategie und den damit verbundenen Maßnahmen gehört haben und somit nicht davon profitieren können."

3.4. Finanzierung

Die Kosten der in der NRS genannten Maßnahmen sollen durch die Budgettöpfe der jeweiligen Bundesministerien gedeckt werden. Durch die Tätigkeiten der Kontaktstelle soll eine Verankerung in allgemeine politische Maßnahmen in den Kernbereichen erfolgen. Darüber hinaus wurden im Bereich des Arbeitsmarktes in zwei Projektperioden Gelder aus ESF- und nationalen Mitteln bereitgestellt. Für arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur beruflichen Eingliederung, die sich an Rom*nja richten, wurden insgesamt acht Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Diese wurden zu 50 Prozent aus ESF-Mitteln und zu 50 Prozent aus nationalen Mitteln aus dem Arbeitsmarktbereich finanziert. Es gab insgesamt zwei Projektaufrufe (2015 und 2018); im ersten Zeitraum von November 2015 bis Juni 2019 wurden zwölf arbeitsmarktpolitische Projekte durch das Sozialministerium gefördert, der zweite Zeitraum läuft von August 2018 bis Dezember 2022. Für jede Ausschreibung stand ein Budget von 4 Millionen Euro zur Verfügung, eine Eigenfinanzierung war nicht erforderlich.⁴⁸

Die NKS ist der Ansicht, dass die Mittel effizient zugewiesen worden sind. Die EU-Mittel für die Roma-Kontaktstelle werden genutzt, um die Vernetzung voranzutreiben und relevante Akteur*innen zusammenzubringen, die für die Bestimmung von Aktivitäten wichtig sind. Letztere werden mit der Zivilgesellschaft zusammengebracht, um ein gegenseitiges Bewusstsein zu schaffen. Die Evaluierung wird aus eigenen Mitteln finanziert. Nach Angaben des Beamten*der Beamtin mit Verantwortung für einen Schlüsselbereich sind zusätzliche Mittel in einzelnen Ministerien erforderlich. Bisher werden die Maßnahmen hauptsächlich über die allgemeinen Budgets der Ministerien co-finanziert. Österreich sollte nicht nur Gelder der EU verwenden, sondern auch mehr nationale Unterstützung leisten. Die Regionalbehörde in der Kernregion Burgenland hält die Fördermaßnahmen der EU und des Bundes für unzureichend: "Die Volksgruppe der Rom*nja braucht vor allem niederschwellige Finanzierungsmöglichkeiten".

Den Expertinnen zufolge wurden durch die Finanzierung im Rahmen der nationalen Strategie viele Projekte unterstützt, aber die Herausforderung besteht - wie bereits beschrieben - darin, dass die Projekte oft nur von kurzer Dauer sind und es an der Einbeziehung der Rom*nja in die Projekte mangelt. Wie die befragten Expertinnen betonten, bedarf es in bestimmten Situationen viel Vertrauen und auf Beziehung basierte Arbeit mit der Zielgruppe, um eine nachhaltige Inklusion zu ermöglichen.

Ein wesentlicher Kritikpunkt ist, dass sich Österreich zwar zur Umsetzung der Maßnahmen der Strategie verpflichtet, aber nicht konkret aufzeigt, welche Ministerien für welchen Arbeitsbereich zuständig sind. Hier wünschen wir uns eine interne Klärung der Zuständigkeiten zwischen den Beteiligten.

Wie in Kapitel 1.5 bereits erwähnt, sind die Anforderungen an das Projektmanagement für die Vereine sehr umfangreich. Dieser Umstand stellt ein strukturelles Problem dar. Die Abrechnung nimmt viel Zeit in Anspruch und die Vereine können den Überbrückungszeitraum nicht finanzieren (auch mangels Spenden). Generell wird die Finanzierungsstruktur als problematisch angesehen, da die Vereine jedes Jahr Förderungen beantragen müssen. Es gibt keine kontinuierliche Finanzierung, was für die Beteiligten Planungsunsicherheiten bedeutet. Auch die Nachhaltigkeit der Projekte ist damit nicht gewährleistet. Ein Beispiel, das die Problematik verdeutlicht: Die Roma-Schulmediation existiert seit dem Jahr 2000 und sollte in den Strukturen verankert werden, doch bislang muss jedes Jahr ein neuer Projektantrag gestellt werden.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Mitarbeiter*innen sichere Arbeitsplätze wollen und brauchen, um ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Darüber hinaus ist Kontinuität in der oft jahrelangen Betreuung von Familien sehr wichtig, da auf diese Weise Vertrauen

⁴⁸ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 22ff.

und Wertschätzung aufgebaut werden. Dieser Beziehungsaufbau ist von unschätzbarem Wert. Aus diesem Grund ist eine längerfristige Finanzierung der sinnvollere Weg.

3.5. Monitoring und Evaluation

Laut NKS wurde die Evaluierung der nationalen Strategie von der Bundesregierung selbst finanziert und der Auftrag an das Institut für Soziologie, Universität Wien, vergeben. Seit Anfang 2021 wurde die Strategie unter enger Einbindung der Roma-Zivilgesellschaft von der Universität Wien evaluiert. Die daran beteiligte Projektarbeitsgruppe und der veröffentlichte Evaluationsbericht können auf der Website von Sensiro eingesehen werden.⁴⁹

Laut der NKS, wurde dafür zunächst eine Recherche von Primärquellen durchgeführt. Der zweite Teil der Evaluation bestand aus etwa 400 Interviews, die landesweit durchgeführt wurden. In dieser Erhebung wurde zum einen gefragt, inwieweit die laufende Strategie in der Roma-Gemeinschaft bekannt ist und wo Handlungsbedarf besteht. Die Ergebnisse wurden im Oktober 2022 präsentiert. Sie sollen im Rahmen der Roma-Dialogplattform diskutiert und Feedback eingeholt werden. Aktivist*innen sagen, dies sei ein gutes Beispiel für die Partizipation der Rom*nja am Prozess.

3.6. Bewertung der erwarteten Wirksamkeit und Nachhaltigkeit

Auf den ersten Blick gibt es wirkliche Bemühungen der Behörden die Strategie nachhaltig und wirksam umzusetzen, einen gut durchdachten Evaluationsprozess und auch ein Monitoring. Jedoch ist es eine stetige Herausforderung, den Überblick zu behalten, Fragen zu stellen und Ergebnisse oder Ergebnisberichte einzufordern. Der ständige Druck, der ausgeübt werden muss, zeigt, dass die Roma-Strategie zwar sichtbar einen Platz in der Sozialpolitik gefunden hat, ihre Umsetzung aber stark vom Engagement der einzelnen handelnden Personen oder Projektträger*innen abhängt.

Der Beamte*Die Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich kritisiert, dass zu wenige Bemühungen im Bereich der Umsetzung zu erkennen sind und die Veröffentlichung der Strategie als Maßnahme nicht ausreichend ist. Er*Sie sieht die Gefahr, dass die Strategie nicht umfassend durchdacht ist und die Koordination zwischen den beteiligten Ministerien unzureichend ist. Um dieses Risiko einzugrenzen, sollte mehr Druck in Form von Monitoring und Follow-up ausgeübt werden.

Die Expertinnen beobachten auch, dass es viele Projekte auf dem Papier gibt, aber wenig konkrete Umsetzungen. Sie kritisieren, dass die geplanten Projekte nicht nachhaltig genug seien.

„Die Finanzierung durch die EU und die Republik Österreich ist nur befristet, ein Umstand, der den Aufbau langfristiger Strukturen und Maßnahmen für Rom*nja erschwert.“ (Dr.ⁱⁿ Sabrina Steindl-Kopf)

Darüber hinaus fehlt bislang die Bereitschaft, bereits bestehende erfolgreiche Maßnahmen (z.B. Roma-Schulmediation) zu institutionalisieren und damit langfristig zu sichern. Ein weiteres Best-Practice-Beispiel ist das Beschäftigungsprojekt Thara, das es seit 2005 gibt. Thara bietet Beratung in Bildungs- und Beschäftigungsfragen sowie wie z.B. Schuldner- und Wohnberatung.⁵⁰ Wir empfehlen, dass die zuständigen Ministerien, wie das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung und das Bundesministerium für Arbeit, Familie und Jugend, diese Angebote in die bestehenden einbetten und langfristig finanzieren. Der Erfolg ist messbar, wenn man laufend auswerten kann, wie viele Kinder oder Jugendliche mit Hilfe der Schulmediation vor dem Schulabbruch bewahrt wurden und ferner in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Darüber hinaus kann auch gemessen werden, wie viele Klient*innen von Thara betreut und darin unterstützt werden, Probleme

⁴⁹ *Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich*, p. 25f., Sensiro – Studie zur Evaluierung der nationalen Strategie zur Inklusion der Rom*nja in Österreich (univie.ac.at).

⁵⁰ https://www.volkshilfe.at/fileadmin/user_upload/Media_Library/PDFs/THARA/10_Jahre_THARA.pdf

im Vorfeld des Arbeitsmarktes zu lösen (in Bezug auf die Integration in den Arbeitsmarkt). Darüber hinaus ist es auch möglich zu messen, wie viele Personen durch die Komponente Beschäftigung durch das Programm unterstützt wurden, was einen besseren Einblick in die erfolgreiche Integration der Klient*innen in den Arbeitsmarkt ermöglicht. Dies wäre ein perfektes Beispiel für die Verbesserung der Kohärenz bestehender Maßnahmen mit Roma-spezifischen Maßnahmen.

4. ANPASSUNG AN DEN EU-STRATEGIERAHMEN FÜR ROMA

4.1. Reflexion der Vielfalt von Roma

Die Roma-Strategie erkennt an, dass Roma eine "heterogene Gruppe mit unterschiedlicher Geschichte, Herkunft, Sprache und Religionszugehörigkeit" sind.⁵¹ Der inhaltliche Schwerpunkt der Strategie liegt auf bestimmten Gruppen (Roma-Frauen und Jugendlichen). Es muss betont werden, dass diese Schwerpunktsetzung auf die Initiative der Roma-Zivilgesellschaft zurückzuführen ist, die durch ihr Feedback zum ersten Entwurf der nationalen Strategie dazu beigetragen hat. Die Expert*innen kritisieren, dass inzwischen zwar mehr Wissen über Rom*nja vorhanden ist, aber die politischen Maßnahmen Rom*nja immer noch als homogene Gruppe behandeln. Interne Differenzierungen werden außer Acht gelassen. EU-Rom*nja, staatenlose Rom*nja, Rom*nja mit Behinderungen, Nicht-EU-Bürger*innen und ältere Rom*nja sind in der aktuellen nationalen Strategie nicht wirklich vertreten. Beispielsweise werden die Bedürfnisse junger Rom*nja, von Frauen und LGBTQI+-Personen in den Bereichen Arbeitsmarkt usw. nicht gesondert behandelt; bzw. werden innerhalb der Schwerpunktbereiche keine Maßnahmen speziell für diese Gruppen definiert.

Mehr Sensibilität für die Heterogenität der Volksgruppe wäre wünschenswert; dies würde auch den Erfolg der Maßnahmen erhöhen. Neben der Berücksichtigung der Diversität sollten bei der Umsetzung von Maßnahmen geschlechts- und generationsspezifische Aspekte berücksichtigt werden. Junge Roma-Aktivist*innen zeichnen sich besonders durch ihre höhere Bildung aus und sehen die Anerkennung und Einbeziehung ihrer Geschichte (insbesondere der Verfolgung von Rom*nja und Sinti*zze während der NS-Zeit) als wesentliche Herausforderungen. Der Beamte*Die Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich kritisiert das mangelnde öffentliche Bewusstsein in der Gesellschaft, wodurch diese Vielfalt nicht ausreichend berücksichtigt werde.

Spezifische Rom*nja-Gruppe	Im Land vertreten und mit spezifischen Problemen konfrontiert	In der nationalen Strategie inkludiert	Spezifische Ziele und Maßnahmen für die in der Strategie inkludierte Gruppe
Kinder	ja	ja, aber gering	nein
Frauen	ja	ja	ja
Jugendliche	ja	ja	ja
Ältere Rom*nja	nein	nein	nein
Rom*nja mit Behinderungen	nein	nein	nein
Mobile EU-Bürger*innen	ja	ja	ja
Nicht-EU-Bürger*innen	ja	nein	nein
Staatenlose Rom*nja	ja	nein	nein
LGBTQI+ Rom*nja	ja	nein	nein

Die Unterscheidung zwischen autochthonen und allochthonen Rom*nja in Bezug auf Frauenfragen ist für die Aktivist*innen sehr wichtig.

4.2. Verbindung von Mainstream- und gezielten Ansätzen

In der NRS werden an verschiedenen Stellen bereits bestehende nationale Mainstream-Maßnahmen für die Allgemeinheit angeführt (z.B. die Bildungsberatung⁵²). Die Strategie thematisiert jedoch nicht ausdrücklich die Notwendigkeit, Barrieren bei der Inanspruchnahme dieser Angebote durch die Zielgruppe zu beseitigen. Unseres Erachtens sollte dieses Problem in der NRS expliziter behandelt werden. Es ist jedoch geplant,

⁵¹ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 12.

⁵² <https://www.bmbwf.gv.at/Themen/eb/bb.html>

Vertreter*innen der Roma-Gemeinschaft in die Entwicklung und Umsetzung aller Maßnahmen einzubeziehen. In den Interviews erwähnte die NKS das Ziel, bereits bestehende Maßnahmen durch die Strategie zu nutzen, sie zu erkennen und eine Verbindung zu ihnen herzustellen.

4.3. Verwendung von Instrumenten, die durch die Empfehlung des Rates aufgeführt wurden

Um Roma-Fachleute, z. B. als Mediator*innen, einzubeziehen, sieht die Strategie vor, Roma-Schulmediator*innen im Bildungsbereich einzusetzen. Ein sehr wichtiger Schritt wäre die Institutionalisierung der Roma-Schulmediation in den Schulen. Im Bereich Beschäftigung wird auch erwähnt, dass die Schulmediator*innen Berufs- und Bildungsberatung anbieten sollen – also Berufs- und Bildungsberatung durch Roma-Schulmediator*innen unter Einbeziehung der Eltern.⁵³

Roma-Schulmediator*innen werden bereits seit mehreren Jahren erfolgreich eingesetzt; die Ausweitung dieser Maßnahme wird in der Strategie nicht ausdrücklich erwähnt. In anderen Bereichen werden keine Mentoring-Programme genannt. Die Vertretung der Verwaltung sieht Mentoring-Programme als eine sehr nützliche Maßnahme, um Türen zu Ämtern, Universitäten, zum Arbeitsmarkt, zum öffentlichen Dienst usw. zu öffnen. Wir schlagen vor, mehr Mentoring-Programme in die verschiedenen Bereiche, die in der Strategie erwähnt werden, aufzunehmen, da dies eine großartige Maßnahme zum Aufbau von Vertrauen und zum Abbau von Barrieren ist.

⁵³ Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 11 und 13.

5. WEITERE ERGEBNISSE

Es existiert ein sehr erfolgreiches Projekt im Beschäftigungsbereich, das vom ESF finanziert wird und Thara heißt. Thara besteht seit 2005 und hat das Ziel, Rom*nja in Bildungs- und Beschäftigungsfragen zu betreuen und zu beraten. Es ist ein perfektes "Best Practice" Beispiel und trägt zur Umsetzung der NRS in Österreich bei. Es wäre sinnvoll, herauszufinden, warum Thara gut funktioniert und die Zielgruppe erreicht, um daraus für zukünftige Projekte zu lernen.

Neben dem Projekt Schulmediation von Romano Centro, das ebenfalls erfolgreich Rom*nja erreicht und eine positive Auswirkung auf Roma-Kinder hat, wäre es wünschenswert, weitere „Best Practice“-Beispiele zu finden, die dazu beitragen, die Strategie in einer für Rom*nja geeigneten Weise umzusetzen.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND EMPFEHLUNGEN

Die nationale Roma-Strategie in Österreich hat keine quantitativen, sondern ausschließlich qualitative Ziele formuliert. Dies lässt einen sehr weiten Interpretationsspielraum zu. Ein Ziel ist zum Beispiel, dass "der Zugang zum Arbeitsmarkt verbessert wird" - aber wie wird die Wirksamkeit gemessen? Woran und wann wird der Zugang als verbessert definiert?

Die österreichische Roma-Strategie ist sehr allgemein formuliert und lässt detaillierte Erläuterungen zu den jeweiligen Intentionen vermissen. Die Europäische Kommission hat Empfehlungen formuliert, die mit Beispielen unterlegt sind, welche aber in der nationalen Roma-Strategie nicht vorkommen. Wie soll eine Evaluierung gelingen, wenn keine klaren, nachvollziehbaren Indikatoren definiert sind?

EU-Rom*nja, staatenlose Rom*nja, Rom*nja mit Behinderungen, Rom*nja aus Nicht-EU-Staaten und ältere Rom*nja sind in der österreichischen Roma-Strategie nicht wirklich repräsentiert. So werden beispielsweise die Bedürfnisse von jungen Rom*nja, Romnja und LGBTQI+-Personen in den Bereichen Arbeitsmarkt, Bildung und Soziales nicht gesondert berücksichtigt, und auch werden für diese Gruppen keine speziellen Maßnahmen definiert. Darüber hinaus wurde nicht zwischen autochthonen Rom*nja und allochthonen Rom*nja (die z.B. aufgrund mangelnder Sprach- und Ortskenntnisse auf mehr Barrieren stoßen können) unterschieden.

Die Bereiche Gesundheit, Einkommenssicherung und Wohnen wurden in der nationalen Strategie Österreichs nicht oder nur am Rande behandelt.

Eine deutliche Verbesserung seit der letzten Strategie ist der Fokus auf die Beteiligung der Zivilgesellschaft und die Aufnahme des Themas Antiziganismus sowie der Armutsbekämpfung.

Empfehlungen an die Behörden

1. Das Fehlen von quantitativen oder qualitativen Indikatoren oder Fristen erschwert die Messung des Erfolgs der Strategie. Es wird empfohlen, bei weiteren Maßnahmen Indikatoren zu definieren, wie sie beispielsweise im EU-Rahmen festgelegt wurden. Diese können als Orientierungshilfe dienen.
2. Der*Die Beamt*in empfiehlt den Ausbau einer Stabsstelle, die sich der Umsetzung der Strategie und der Vernetzung der betroffenen Ministerien (Arbeit, Soziales) widmet und eine koordinierende Funktion innehat. Diese sollte beim Bundeskanzleramt angesiedelt sein.
3. Das Bewusstsein für die nationale Strategie und ihre Umsetzung sollte in der Zivilgesellschaft gestärkt werden. Derzeit liegt es in den Händen der Vereine, die Beratung für Rom*nja anbieten, dieses Wissen zu verbreiten. Hilfreich wären große Medienkampagnen, die der Zivilgesellschaft das Thema näherbringen, über Projekte informieren und die Bedeutung der Strategie betonen.
4. In verschiedenen Bereichen sollten mehr Mentor*innenprogramme eingerichtet werden, um Rom*nja den Zugang zu Ämtern, Universitäten, zum Arbeitsmarkt, zum öffentlichen Dienst usw. zu erleichtern. Diese Maßnahmen könnten Barrieren abbauen, positive Vorbilder für die Gemeinschaft schaffen und dadurch Aufstiegschancen ermöglichen.
5. Die Institutionalisierung und damit langfristige Sicherung bereits bestehender und bewährter Projekte (wie z.B. Schulmediation) würde zur Verbesserung der Wirksamkeit der Strategie beitragen.
6. Ernsthaftes Vorgehen gegen Antiziganismus braucht Maßnahmen in allen gesellschaftlichen Bereichen (z.B. Medien, Bildungseinrichtungen, etc.), um das Ziel der Inklusion von Rom*nja in Europa zu erreichen. Maßnahmen, um die gesellschaftliche Diskussion über Antiziganismus zu initiieren, werden in Zukunft wichtig sein.

7. Stärkere Förderung von Community-Initiativen (insbesondere in den Bereichen Medien, Frauen und Jugend).
8. Der letzte Bericht über Antiziganismus stammt aus dem Jahr 2017 - ein neuer Bericht über Antiziganismus sollte erstellt werden, um einen Einblick in die aktuelle Situation zu erhalten.
9. Besonderes Augenmerk sollte auf die Unterscheidung zwischen allochthonen und autochthonen Rom*nja gelegt werden, da ihre Bedürfnisse sehr verschieden sein können.
10. Es sollte spezielle Projekte für Frauen, ältere Rom*nja, LGBTQI+-Rom*nja, mobile EU-Bürger*innen und Nicht-EU- Bürger*innen geben.
11. Um den Mangel an statistischen Daten über Rom*nja zu beheben, sollte der Staat mehr Ressourcen für die Forschung in diesem Bereich bereitstellen und diese Maßnahme zusätzlich in die nationale Strategie aufnehmen.
12. Wir empfehlen, gut funktionierende und bewährte Projekte (wie die Roma-Schulmediator*innen und Arbeitsmarktprojekte) zu institutionalisieren und nachhaltig zu finanzieren, um sie dauerhaft anbieten zu können. Die zuständigen Ministerien sollten die Kostenträger sein.
13. Wir empfehlen die Dialogplattform so weiterzuentwickeln, dass sie nicht nur als Ort der Vernetzung und des Austauschs gesehen wird, sondern ergebnisorientiert organisiert ist und Projektideen auf der Grundlage dieser Ziele entwickelt werden können. Ein starker Fokus sollte auch auf die vermehrte Einbindung der Zivilgesellschaft gelegt werden.
14. Wir schlagen vor, Projekte zu unterstützen, die sich mit Problemen in Bezug auf die technische Ausrüstung und des Know-hows von Roma-Familien mit Schulkindern befassen (als Vorbereitung auf Situationen wie pandemiebedingte Lockdowns).
15. Die Regierung sollte Maßnahmen im Bereich der tertiären Bildung ergreifen, z.B. Stipendien für Roma-Student*innen, um Hochschulbildung von Rom*nja zu fördern.
16. Wir empfehlen, die durchgeführten Arbeitsmarktprojekte mit strukturellen Unterstützungssystemen wie dem Arbeitsmarktservice zu verknüpfen, um nachhaltigere Ergebnisse zu gewährleisten.
17. Um vermeidbare Gesundheitsprobleme unter den Rom*nja in Angriff zu nehmen, schlagen wir vor, Schulungen für Rom*nja durchzuführen, um ihre Beschäftigung im Gesundheitssektor zu fördern, Mediator*innen einzusetzen sowie Sprachunterstützung und Gesundheitskompetenz aufzubauen.

Empfehlungen an Europäische Institutionen

18. Die Europäische Kommission unternimmt bereits viel, um die Implementierung der nationalen Strategien zu unterstützen, sie zu evaluieren und zu überprüfen. Es wäre jedoch hilfreich, die Abstände zwischen den Berichten zu verkürzen.
19. Im Allgemeinen würden die Roma-Strategien eine größere Wirkung erzielen, wenn die Ergebnisse besser messbar wären. Wir würden es begrüßen, wenn von den Mitgliedstaaten genauere Zielvorgaben gefordert würden.

Empfehlungen an die Zivilgesellschaft

20. Wie in dem vorliegenden Bericht dargelegt, weiß ein beträchtlicher Teil der Zivilgesellschaft nichts von der Existenz oder den Details der nationalen Roma-Strategie. Daher sollten sich spezifische Maßnahmen darauf konzentrieren, das Bewusstsein von Roma-NGOs für die Strategie und die damit verbundenen

Dokumente zu schärfen sowie ihre Kapazitäten zu stärken, um eine sinnvolle Beteiligung an der Implementation und Evaluation der Strategie zu ermöglichen.

21. Die Maßnahmen zum Aufbau von Kapazitäten sollten auch darauf abzielen, Roma-NGOs und -Aktivist*innen in Schulungen zu Projektentwicklung und -management einzubeziehen, insbesondere in die Abrechnung und Berichterstattung.

Empfehlungen an andere Akteure

22. Es wäre hilfreich, wenn sich verwandte Organisationen wie Menschenrechts- und Frauenvereine stärker mit der Roma-Zivilgesellschaft vernetzen und insbesondere im Bereich der Diskriminierungsbekämpfung gemeinsam agieren und für Verbesserungen eintreten würden.

LITERATUR

Liste der Interviews

- Beamter*Beamtin mit Verantwortung in einem Schlüsselbereich, Nationalratsabgeordnete*r, Mitglied der Grünen Österreichs (5. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per ZOOM)
- Nationale Roma-Kontaktstelle (6. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer und Michaela Schipper-Schauer per ZOOM)
- Expertinnen der Universität: Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sabrina Steindl-Kopf und Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sanda Üllen, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie, Universität Wien (10. April per E-Mails)
- Roma-Aktivistin und Journalistin Gilda-Nancy Horvath (19. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per ZOOM)
- Roma-Schulmediatorin Jelena Jovanovic, die für das Romano Centro arbeitet (20. April 2022, durchgeführt von Eva Kramer per Telefon)
- Roma-Aktivist Martin Horvath, Vorstandsmitglied des Vereins Hango Roma, Mitglied des Volksgruppenbeirats (28. April 2022, durchgeführt von Michaela Schipper-Schauer per ZOOM)
- Regionalbehörde der Kernregion Burgenland (5. Mai, durchgeführt per E-Mail)

Wichtige Dokumente und Berichte

„Amber Med“, verfügbar auf: <https://amber-med.at/>

Bundeskanzleramt. Bundesministerium für Frauen, Familie, Jugend und Integration. „Vortrag an den Ministerrat. Fortschreibung der österreichischen `Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich`“ 54/11. Geschäftszahl: BKA: 2021-0.020.654, verfügbar auf: https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:c7d9cfd6-437f-4581-8878-7a5a4919e51b/mrv_inklusion_roma_042021.pdf

Bundeskanzleramt Österreich. „Strategischer Rahmen der EU zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma bis 2030. Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich“ (2021), verfügbar auf: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:b556a06c-cd86-4b3d-a492-815c8a1bfb84/Strategie%20Roma%20Inklusion.pdf>

Bundeskanzleramt. „Roma-Strategie“, verfügbar auf: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/themen/volksgruppen/roma-strategie.html>

Bundesministerium für Inneres. „Hate Crime – Vorurteilsbedingte Straftaten“, verfügbar auf: <https://www.bmi.gv.at/408/Projekt/start.aspx>

Bundespressesdienst. „Staatssekretärin Duzdar: Roma-Strategie 2020 wird um Schwerpunkte Frauen und Jugend erweitert“ (06.04.2017), verfügbar auf: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20170406_OTs0192/staatssekretaerin-duzdar-roma-strategie-2020-wird-um-schwerpunkte-frauen-und-jugend-erweitert

Deutsche Welle. „Internationaler Roma Tag. Bald ein Denkmal für die Roma und Sinti in Wien?“, verfügbar auf: <https://www.dw.com/de/bald-ein-denkmal-f%C3%BCr-die-roma-und-sinti-in-wien/a-61418519>

„Empfehlungen des Rates vom 12. März 2021 zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma“ (2021/C 93/01). Amtsblatt der Europäischen Union. Punkt 5-7. Brussels. (19.03.2021), verfügbar auf: <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:00a585e9-cfd4-4028-bb56-5f5a9eb9360f/empfehlung%20des%20rates%20zur%20gleichstellung%20inklusion%20teilhabe%20der%20roma.pdf>

European Commission. "COUNCIL RECOMMENDATION on Roma equality, inclusion and participation." Interinstitutional File: 2020/0288 (NLE), 5-7. Brüssels. (07.10.2020), verfügbar auf:

https://ec.europa.eu/info/sites/default/files/commission_proposal_for_a_draft_council_recommendation_for_roma_equality_inclusion_and_participation_en.pdf

European Neighbours. "29. Roma Dialogplattform", verfügbar auf: <http://www.european-neighbours.net/index.php/blog2015-2/blog2022/499-29-roma-dialogplattform>

EU-Parlament. "24. Internationaler Roma-Tag - Antiziganismus in Europa und Anerkennung des Völkermords an den Roma im Zweiten Weltkrieg durch Begehen des Gedenktags in der EU" Verfahren 2015/2615(RSP). (15.4.2015), verfügbar auf:

https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-8-2015-0095_DE.html?redirect

Initiative Minderheiten. "Rombas Studienbericht", (2014.) Mikael Luciak (Hrsg.), verfügbar auf: https://initiative.minderheiten.at/wordpress/wp-content/uploads/2019/06/01_Rombas_Studie.pdf

Marion Weigl, Melinda Tamás. (22.9.2021.) "Soziale Inklusion von Roma durch Frühe Hilfen", verfügbar auf:

https://www.fruehehilfen.at/fxdata/fruehehilfen/prod/media/downloads/Veranstaltungen/Tamas_Weigl_Fruehe-Hilfen_Roma_Fachtagung-22092021_NZFHat.pdf

Mein Bezirk. 100 Jahre Burgenland- 17 Millionen Euro für "Haus der Volksgruppen" in Oberwart. (21.01.2022), verfügbar auf: https://www.meinbezirk.at/oberwart/c-lokales/17-millionen-euro-fuer-haus-der-volksgruppen-in-oberwart_a5117074

Stadtmenschen Wien, verfügbar auf: <https://www.stadtmenschen.wien/>

United Nations. Human Rights. Office of the High Commissioner. "Main features of OHCHR conceptual and methodological framework. Human rights indicators", verfügbar auf: <https://www.ohchr.org/en/instruments-and-mechanisms/human-rights-indicators/main-features-ohchr-conceptual-and-methodological-framework>

Universität Wien. "Sensiro – Studie zur Evaluierung der nationalen Strategie zur Inklusion der Rom*nja in Österreich", verfügbar auf: <https://sensiro.univie.ac.at/>

Wohnservice Wien. "Wohnpartner", verfügbar auf: <https://wohnpartner-wien.at/>

ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit. "Hate Crime Kontern", verfügbar auf: <http://hatecrimekontern.at/>

ANHANG: LISTE DER PROBLEME UND KONDITIONEN

2.1. Bekämpfung von Antiziganismus und Diskriminierung

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Antiziganismus wird im nationalen politischen Rahmen nicht als spezifisches Problem anerkannt	signifikante Probleme	eingeschränkt identifiziert	angemessen, aber verbesserungsfähig allgemeine Maßnahmen, keine definierten Indikatoren, allochthone Rom*nja werden in einer Maßnahme am Rande erwähnt: "Organisation von Informationsveranstaltungen für Migrant*innen" ⁵⁴	angemessen, aber verbesserungsfähig, keine definierten Indikatoren, verallgemeinerte Ziele (optional)
Vorurteile gegenüber Rom*nja	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	indirekte Maßnahmen	indirekte Ziele
Hate crimes gegen Rom*nja	kritische Probleme	irrelevant	konkrete Pläne zur Verhinderung von Hassreden gegen Roma	eingeschränkt vorhanden
Hassreden gegenüber und gegen Roma (online und offline)	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	konkrete Pläne zur Verhinderung von Hassreden gegen Roma	keine definierten Ziele
Geringe Wirksamkeit des Schutzes vor Diskriminierung	kritische Probleme ⁵⁵	eingeschränkt identifiziert der mediale Aufruhr ist auf hohem Niveau	konkrete Pläne zur Verhinderung von Hassreden gegen Roma	keine definierten Ziele
Segregation bei Bildung, Wohnen oder der Bereitstellung öffentlicher Leistungen	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	fehlend	keine definierten Ziele
Zwangsräumungen und Abrisse, die zu Obdachlosigkeit, unzureichendem Wohnraum und sozialer Ausgrenzung führen	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	fehlend	keine definierten Ziele
Staatenlosigkeit, fehlende Ausweisdokumente	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	fehlend	keine definierten Ziele

⁵⁴ Strategischer Rahmen der EU zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma bis 2030 Strategie zur Fortführung der Inklusion der Roma in Österreich, S. 17f <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:b556a06c-cd86-4b3d-a492-815c8a1bfb84/Strategie%20Roma%20Inklusion.pdf>

⁵⁵ https://www.meinbezirk.at/st-poelten/c-lokales/grenzen-dicht-roma-in-st-poelten- gestrandet_a4006008

<https://noe.orf.at/stories/3040141/>

<https://www.noen.at/st-poelten/alternative-in-st-poelten-neuer-platz-fuer-das-fahrende-volk-st-poelten-roma-sinti-skn-st-poelten-ratzersdorfer-see-150540460>

<https://www.krone.at/2187923>

Fehlverhalten und diskriminierendes Verhalten der Polizei	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	indirekte Maßnahme, verbesserungsfähig	Indirekt aber nicht klar definiert
Barrieren zur <i>de facto</i> Ausübung des EU-Rechts auf Bewegungsfreiheit	kritische Probleme	eingeschränkt identifiziert	fehlend	keine definierten Ziele

2.2 Bildung

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Mangel an verfügbarer und zugänglichen Vorschul- und Frühkindliche-Bildung-Betreuung-Erziehungs-Angeboten für Rom*nja	allochthone Rom*nja geringes Problem autochthone Rom*nja signifikantes Problem, das bereits in Angriff genommen und teilweise erfolgreich gelöst wurde	allochthone Rom*nja irrelevant autochthone Rom*nja ausreichend identifiziert und analysiert	allochthone Rom*nja: vorhanden, aber unzureichend, z. B. wird die "Schulmediation" nicht so finanziert, dass sie in jeder Schule angeboten werden kann autochthone Rom*nja: ausreichend, aber verbesserungswürdig, da die Maßnahmen meist Mainstream-Maßnahmen der Ministerien sind, die für jede Migrant*innenfamilie gelten – Rom*nja brauchen passgenaue Maßnahmen	Angemessen, aber verbesserungsfähig: Die festgelegten Ziele sind sehr allgemein gehalten und würden für Migrant*innen im Allgemeinen gelten
Geringere Qualität der Vorschul- und FBBE-Angebote für Rom*nja	Allochthone Rom*nja irrelevant Autochthone Rom*nja signifikantes Problem, das bereits in Angriff genommen und teilweise erfolgreich gelöst wurde	allochthone Rom*nja irrelevant autochthone Rom*nja ausreichend identifiziert und analysiert	allochthone Rom*nja: vorhanden, aber unzureichend, z. B. wird die "Schulmediation" nicht so finanziert, dass sie in jeder Schule angeboten werden kann autochthone Rom*nja: ausreichend, aber verbesserungswürdig, da die Maßnahmen meist Mainstream-Maßnahmen der Ministerien sind, die für jede Migrant*innenfamilie gelten – Rom*nja brauchen passgenaue Maßnahmen	Angemessen, aber verbesserungsfähig: Die festgelegten Ziele sind sehr allgemein gehalten und würden für Migrant*innen im Allgemeinen gelten
Hohe Quote an Schulabbrüchen vor Abschluss der Schulpflicht	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend

Vorzeitiger Abgang von der Sekundarstufe	<p>kritisches Problem als Wurzel zu Problemen am Arbeitsmarkt⁵⁶</p> <p>problematisch (ab dem 15. Lebensjahr)</p> <p>Dies zeigt, dass durch den flächendeckenden Einsatz von Schulmediator*innen eine deutliche Verbesserung erreicht werden könnte.</p>	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert (würde für alle Migrant*innen gelten)	implizite Maßnahmen zur Prävention von Schulabbrüchen vorhanden, aber unzureichend	angemessen, aber verbesserungsbedürftig (Fehlen quantitativer Indikatoren)
Sekundarschulbildung/ Berufsausbildung ohne Bezug zum Bedarf des Arbeitsmarkts	signifikantes Problem	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert (würde für alle Migrant*innen gelten)	ausreichend, aber verbesserungsfähig; Schulmediation wird (erneut) in der Strategie erwähnt, aber ohne entsprechende Finanzierung (Pläne)	Ein Ziel zu offen für Interpretationen - "Bildungsniveau erhöht" keine quantitativen Indikatoren
Fehlplatzierung von Roma-Schüler*innen in Sonderschulen	kritisches Problem	irrelevant	fehlend	fehlend
Segregation von Roma-Schüler*innen im Bildungswesen	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Zunehmende Selektivität des Bildungssystems, was zu einer Konzentration von Roma- oder anderen benachteiligten Schüler*innen in Bildungseinrichtungen von geringerer Qualität führt	<p>signifikantes Problem</p> <p>je niedriger der Schulabschluss, desto schwieriger ist es, einen qualifizierten Arbeitsplatz zu finden</p>	irrelevant	fehlend	fehlend
eingeschränkter Zugang zum zweiten Bildungsweg, zur Erwachsenenbildung und zum lebenslangen Lernen	geringere Probleme	irrelevant	fehlend	fehlend
eingeschränkter Zugang zu und Unterstützung bei Online- und Fernunterricht, wenn Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen schließen, wie es während der Corona-Pandemie der Fall war	<p>kritisches Problem (bildungsferne Familien hatten große Probleme, keine Ausrüstung, kein Wissen, kein Zugang) Digitale Bildung wird vorausgesetzt, analphabetische Familien hatten keine Chance</p> <p>dies wurde während der Corona-Pandemie sichtbar</p>	irrelevant	fehlend	fehlend

⁵⁶ Konsolidiert und nicht unterschieden von einer hohen Abbruchquote vor Abschluss der Grundschulbildung.

Geringes Niveau der digitalen Fertigkeiten und Kompetenzen und eingeschränkte Möglichkeiten für deren Entwicklung bei Schüler*innen	kritisches Problem (aufgrund mangelnder Kapazitäten, Kenntnisse und Ausrüstung der Eltern, Internetzugang wird von den Schulen erwartet) Die Kinder haben teilweise Laptops/Tablets/Internet-Sticks erhalten dies wurde während der Corona-Pandemie sichtbar	irrelevant	fehlend	fehlend
Geringes Niveau digitaler Fertigkeiten und Kompetenzen und begrenzte Möglichkeiten für deren Entwicklung bei Erwachsenen	kritisches Problem keine speziellen Kurse verfügbar	irrelevant	fehlend	fehlend
Andere länderspezifische Fragen (Tabelle nach Bedarf erweitern)	Deutschförderklassen in Schulen Kinder, die kein Deutsch können, werden in separaten Klassen untergebracht - Segregation	irrelevant	fehlend	fehlend

2.3. Arbeitsmarkt

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Mangelnder Zugang zu oder geringe Effektivität der Arbeitsmarktservices	allochthone Roma kritisches Problem autochthone Roma sind in den allgemeinen Zugang miteinbezogen	irrelevant	fehlend	fehlend
Jugendliche, die nicht in Arbeit, Ausbildung oder Schulung sind (NEET)	kritisches Problem	mit Einschränkungen nachvollzogen	angemessen, aber verbesserungsfähig	angemessen, aber verbesserungsfähig implizite Maßnahmen (zu viele allgemeine Ziele: z.B.: "Job- und Karriere-coaching durch Roma-Schulmediator*innen in Zusammenarbeit mit den Eltern" anbieten
Schlechter Zugang zu (Um-)Bildung, lebenslangem Lernen und Kompetenzentwicklung	geringere Probleme	irrelevant	fehlend	fehlend

Diskriminierung am Arbeitsmarkt durch Arbeitgeber*innen	signifikante Probleme ⁵⁷	irrelevant	fehlend	fehlend
Risiko für Roma-Frauen und -Mädchen aus benachteiligten Gebieten, Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution zu werden	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Primäre Arbeitsmarktchancen werden durch öffentliche Arbeit ersetzt	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Barrieren und Fehlanreize bei Beschäftigung (wie Verschuldung, niedriges Arbeitseinkommen im Vergleich zu Sozialeinkommen)	Vorhanden	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlen von Aktivierungsmaßnahmen/ Beschäftigungsförderung	Arbeitsmarktprojekte sind vorhanden (aber örtlich vor allem in Wien + Burgenland)	eingeschränkt identifiziert	fehlend	fehlend
Andere länderspezifische Fragen (Tabelle nach Bedarf erweitern)				

2.4 Gesundheitsversorgung

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Ausschluss von der gesetzlichen Krankenversicherung (einschließlich Staatenlosen, Drittstaatsangehörigen oder mobile EU-Bürger*innen)	kritisches Problem, es gibt einige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Versorgung in ganz Österreich	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert - im Zusammenhang mit anderen Themen und Zielen erwähnt, z.B. "Berücksichtigung von Roma-Fragen" ⁵⁸	vorhanden, aber unzureichend keine genau definierten Maßnahmen, sondern verallgemeinerte Maßnahmen, die für die Mehrheitsgesellschaft geeignet wären	vorhanden, aber unzureichend keine genau definierten Ziele, sondern allgemein gehaltene Ziele, die für die Mehrheitsgesellschaft geeignet wären
Unzureichende Versorgung/ Verfügbarkeit von Gesundheitsdiensten (einschließlich fehlender Mittel zur Deckung der Gesundheitskosten aus eigener Tasche)	kritisches Problem, es gibt einige wenige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Angebot in ganz Österreich	irrelevant	fehlend	fehlend

⁵⁷ Siehe Bericht „Antiziganismus in Österreich“ 2013-2015, S. 25 ff., https://www.erinnern.at/media/55de1e3092a54fa700856de975d34252/Antiziganismus%202015_web.pdf

⁵⁸ Siehe "Strategischer Rahmen der EU zur Gleichstellung, Inklusion und Teilhabe der Roma bis 2030", S.9. Abgerufen 15. April 2022, <https://www.bundeskanzleramt.gv.at/dam/jcr:b556a06c-cd86-4b3d-a492-815c8a1bfb84/Strategie%20Roma%20Inklusion.pdf>

Eingeschränkter Zugang zur Notfallversorgung	kritisches Problem, es gibt einige wenige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Angebot in ganz Österreich	irrelevant	fehlend	fehlend
Eingeschränkter Zugang zur medizinischen Grundversorgung	kritisches Problem, es gibt einige wenige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Angebot in ganz Österreich	irrelevant	fehlend	fehlend
Eingeschränkter Zugang zur vor- und nachgeburtlichen Versorgung	kritisches Problem, es gibt einige wenige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Angebot in ganz Österreich	irrelevant	fehlend	fehlend
Eingeschränkter Zugang zu gesundheitsbezogenen Informationen	kritisches Problem, es gibt einige wenige Organisationen in Wien, die Menschen ohne Versicherung behandeln, aber nicht genug Angebot in ganz Österreich, Rom*nja-geführte NGOs leisten viel Konsultations-Arbeit	irrelevant	fehlend	fehlend
Unzureichender Zugang zu Präventionsmaßnahmen (Impfungen, Vorsorgeuntersuchungen, Screenings, Sensibilisierung für eine gesunde Lebensweise)	Angebote Vorhanden, Zugang möglicherweise Eingeschränkt	irrelevant	fehlend	fehlend
Schlechter Zugang zu sexueller/reproduktiver Gesundheitsversorgung und Einrichtungen der Familienplanung	Angebote Vorhanden, Zugang möglicherweise Eingeschränkt	irrelevant	fehlend	fehlend
Spezifische Barrieren für eine bessere Gesundheitsversorgung von schutzbedürftigen Gruppen wie älteren Rom*nja, Rom*nja mit	Vorhanden	irrelevant	fehlend	fehlend

Behinderungen, LGBTQI+ und anderen				
Diskriminierung/ Antiziganismus im Gesundheitswesen (z. B. Absonderung, Zwangssterilisation)	geringere Probleme	Nicht vorhanden	Fehlend	Fehlend
Nicht anerkannte historische Unrechtstaten, wie z. B. Zwangssterilisation	irrelevant	Nicht vorhanden	Fehlend	fehlend
Ungleichheiten bei Maßnahmen zur Bekämpfung und Prävention potenzieller Krankheitsausbrüche in marginalisierten oder abgelegenen Gebieten	irrelevant	Irrelevant	Irrelevant	Irrelevant

2.5. Wohnen, grundlegende Leistungen und Umweltgerechtigkeit

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
notdürftige physische Sicherheit des Wohnraums (Ruinen oder Slums)	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlender Zugang zu Trinkwasser	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlender Zugang zu sanitären Einrichtungen	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlender Zugang zu Elektrizität	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Eingeschränkte oder fehlende öffentliche Müllabfuhr	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Eingeschränkte Heizmöglichkeiten (Familien können nicht alle Räume/zu allen Zeiten heizen, wenn es nötig ist) oder feste Abfälle, die zum Heizen verwendet werden	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlende Sicherheit von Besitzansprüchen (Rechtstitel sind nicht klar und abgesichert)	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fehlender oder eingeschränkter Zugang zu Sozialwohnungen	Möglich	irrelevant	fehlend	fehlend
Überbelegung (verfügbarer Platz/Zimmer für Familien)	Teilweise	irrelevant	fehlend	fehlend
Wohnungsbedingte Verschuldung in einer Höhe,	Vorhanden	irrelevant	fehlend	fehlend

die zur Zwangsräumung führen kann				
Wohnen in segregierten Siedlungen/Nachbarschaften	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Wohnen in informellen oder illegalen Siedlungen/Nachbarschaften	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Exposition gegenüber gefährlichen Faktoren (Leben in Gebieten, die anfällig für Naturkatastrophen sind oder umweltgefährdende Gebiete)	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Begrenzter oder fehlender Zugang zum öffentlichen Verkehr	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Begrenzter oder fehlender Internetzugang (z. B. öffentliche Internetzugänge in benachteiligten Gebieten, Gebiete ohne Breitband-Internetzugang)	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Begrenzter oder fehlender Zugang zu Grünflächen	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Rom*nja von der Umweltdemokratie ausgeschlossen	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Andere länderspezifische Themen, die oben nicht aufgeführt sind (bitte erweitern Sie die Tabelle um neue Zeilen)				

2.6. Sozialschutz

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Hohe Rate an Armutsgefährdung sowie materielle und soziale Benachteiligung	Vorhanden	Teilweise	Verbesserungswürdig	Verbesserungswürdig
Programme zur Sicherung des Mindesteinkommens garantieren nicht jedem Haushalt ein akzeptables Mindesteinkommen	Programme sind vorhanden, Zugang von Rom*nja zu diesen ist jedoch eingeschränkt/ mit Hürden verbunden	irrelevant	fehlend	fehlend
Begrenzter Zugang zu Mindestsicherungsregelungen (geringer Bekanntheitsgrad, administrative Barrieren, Stigmatisierung)	Vorhanden	irrelevant	fehlend	fehlend
Ineffektive Regeln für die Anspruchsberechtigung (eine gut konzipierte Einkommensüberprüfung stellt sicher, dass diejenigen, die Unterstützung benötigen, diese auch erhalten können; die Bedingungen für die Arbeitssuche stellen sicher, dass die Motivation für die Rückkehr ins Berufsleben gegeben ist)	Vorhanden	irrelevant	fehlend	fehlend
Geringe Flexibilität der Mindestsicherungsprogramme bei der Anpassung an sich ändernde Bedingungen des Haushalts	Keine Einschätzung möglich	-	-	-
Diskriminierung durch die Ämter, die für das Management der Mindestsicherung zuständig sind	Möglich	indirekt	indirekt	fehlend
Gefahr des Missbrauchs von Mindestsicherung durch Gemeinden zum Stimmenkauf	irrelevant	irrelevant	irrelevant	irrelevant
Andere länderspezifische Themen, die oben nicht aufgeführt sind (bitte erweitern Sie die Tabelle um neue Zeilen)				

2.7. Soziale Dienste

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Begrenzte Qualität, Kapazität und Umfang der von den Sozialdiensten geleisteten Hilfe	kritische Probleme, Inanspruchnahme der allgemein verfügbaren sozialen Dienste	eingeschränkt identifiziert, kein spezifischer Fokus auf die Bedürfnisse von Rom*nja	fehlend	fehlend
Begrenzter Zugang zu sozialen Diensten: geringe Bekanntheit, schlechte Erreichbarkeit (z.B. aufgrund von Reisekosten) oder begrenzte Verfügbarkeit	kritische Probleme, Inanspruchnahme der allgemein verfügbaren sozialen Dienste	eingeschränkt identifiziert, kein spezifischer Fokus auf die Bedürfnisse von Rom*nja	fehlend	fehlend
Dienstleister*innen wenden sich nicht aktiv an Bedürftige	kritische Probleme, versteckte Diskriminierung ⁵⁹	eingeschränkt identifiziert, kein spezifischer Fokus auf die Bedürfnisse von Rom*nja	fehlend	fehlend
Begrenzte Fähigkeit der Sozialdienste zur effektiven Zusammenarbeit mit anderen Stellen (z. B. AMS), um Klient*innen zu helfen	Kritische Probleme, Rom*nja haben oft kein Vertrauen in öffentliche Sozialdienste oder -ämter, da sie Diskriminierung und die Anschuldigung der Vernachlässigung von Kindern mit entsprechenden Folgen fürchten	irrelevant	fehlend	fehlend
Diskriminierung durch Sozialhilfe-Ämter	Kritische Probleme, Rom*nja haben oft kein Vertrauen in öffentliche Sozialdienste oder -ämter, da sie Diskriminierung und die Anschuldigung der Vernachlässigung von Kindern mit entsprechenden Folgen fürchten ⁵⁸	Irrelevant	Fehlend	Fehlend
Mangelnde Eignung der Programme zur Bekämpfung von Verschuldung (Beratung und finanzielle Unterstützung)	Es gibt Programme zur Bekämpfung von Verschuldung	Fehlend	Fehlend	Fehlend

⁵⁹ Siehe Bericht „Antiziganismus in Österreich“ 2013-2015, S. 25 ff., https://www.erinnern.at/media/55de1e3092a54fa700856de975d34252/Antiziganismus%202015_web.pdf

2.8. Kinderschutz

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Kinderschutz in der nationalen Roma-Strategie nicht berücksichtigt	Eingeschränkt berücksichtigt	indirekt (kein Fokus)	fehlend	fehlend
Besondere Schutzbedürftigkeit von Roma-Kindern als Opfer von Gewalt nicht berücksichtigt	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Segregierte oder diskriminierende Kinderschutzdienste für Rom*nja	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Maßnahmen zur Stärkung der elterlichen Verantwortung und Kompetenz, die nicht zur Verfügung stehen oder die Roma-Eltern nicht erreichen	irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Illegale Praxis der Kinderarbeit	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Großangelegte und diskriminierende Unterbringung von Roma-Kindern in frühkindlichen Betreuungseinrichtungen	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Fortbestehen von Großeinrichtungen anstelle von familienähnlichen Strukturen	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Frühe Eheschließungen	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Barrieren bei der amtlichen Eintragung von Kindern; Staatenlosigkeit	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Voreingenommene Behandlung von Roma-Jugendlichen durch Sicherheits- und Strafverfolgungsbehörden	Irrelevant	irrelevant	fehlend	fehlend
Unzureichende Partizipation von Kindern/Jugendlichen	Steht in Zusammenhang mit Armut/ niedrigem sozioökonomischen Status	irrelevant	fehlend	fehlend

2.9. Förderung von Kunst, Kultur und Geschichte der Roma

Probleme und Konditionen	Relevanz:	Durch Strategie identifiziert:	Maßnahmen zur Bewältigung:	Ziele definiert:
Geringes oder fehlendes Bewusstsein der Allgemeinbevölkerung für den Beitrag der Kunst und Kultur der Rom*nja zum nationalen und europäischen Erbe	kritische Probleme	irrelevant	fehlend	fehlend
Ausschluss der Roma-Gemeinschaften aus den nationalen kulturellen Narrativen	geringe Probleme	irrelevant	fehlend	fehlend
Geschichte und Kultur der Rom*nja nicht in den Lehrplänen und Schulbüchern für Roma- und Nicht-Roma-Schüler*innen enthalten	kritische Probleme	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert	vorhanden (um Roma-Ausstellungen in Schulen einzubeziehen), aber zu wenig	fehlend
Fehlende Einbeziehung der Romani-Sprache in die Schulen und Entwicklung der erforderlichen Unterrichtsmaterialien und Ressourcen für die Erhaltung und den Unterricht der Romani-Sprache	signifikante Probleme	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert	vorhanden (Roma-Schulmediation, Muttersprachelehrer*innen), aber nicht ausreichend genug und kein Finanzplan	fehlend
Fehlen von Gedenken an die Geschichte der Rom*nja durch die Errichtung von Denkmälern, Gedenkaktivitäten und die Institutionalisierung von Daten, die für die Geschichte der Rom*nja relevant sind	signifikante Probleme	erwähnt, aber nicht ausreichend analysiert	vorhanden, aber nicht ausreichend	verallgemeinerte Ziele

ROMANO CENTRO
VEREIN FÜR ROMA

